

# Seminararbeit zum Pädagogischen Praktikum mit Schwerpunkt Unterrichtsbeobachtung im Fach Mathematik

<b>Einleitung</b> .....	3
<b>Hospitation bei Prof. Christian Dohlhofer</b> .....	3
<b>allgemeine Informationen und Eindrücke</b> .....	3
<b>Unterrichtseinstieg</b> .....	5
<b>Selbstironie der Lehrkraft</b> .....	6
<b>Funktion der Kurzwiederholung aus fachlicher Sicht</b> .....	7
<b>Funktion der Kurzwiederholung aus fachdidaktischer Sicht</b> .....	8
<b>Akzeptanz der Lehrkraft durch die Schüler</b> .....	8
<b>Bedeutung einer ruhigen und angenehmen Unterrichtsatmosphäre</b> .....	9
<b>Pädagogischer Aspekt der ruhigen Arbeitsatmosphäre</b> .....	10
<b>Umgang des Lehrers mit Fragen der Schüler</b> .....	10
<b>Störungen des Unterrichts durch Schüler</b> .....	11
<b>Einbeziehung der Lernenden in den Unterricht</b> .....	12
<b>Respekt des Lehrers gegenüber den Schülern</b> .....	13
<b>Disziplinierung der Schüler durch den Lehrer</b> .....	14
<b>Respekt unter den Schülern</b> .....	15
<b>Kommunikationsregeln im Unterricht</b> .....	15
<b>Verantwortungsübernahme im Unterricht durch den Lehrer</b> .....	16
<b>Gerechtigkeit und Fürsorge im Unterricht</b> .....	16
<b>Beurteilung der Hospitation bei Prof. Dohlhofer</b> .....	17
<b>Hospitation bei Prof. Irene Witthalm</b> .....	17
<b>allgemeine Informationen und Eindrücke</b> .....	17
<b>Unterrichtseinstieg</b> .....	19
<b>Verantwortungsübernahme der Schüler</b> .....	19
<b>Einbeziehung der Schüler in den Unterricht</b> .....	20
<b>Respekt des Lehrers gegenüber den Schülern</b> .....	21
<b>angenehme Unterrichtsatmosphäre</b> .....	21
<b>Reaktion des Lehrers auf richtige und falsche Meldungen der Schüler</b> .....	22
<b>Körpersprache von Prof. Witthalm</b> .....	23
<b>Respekt der Schüler gegenüber dem Lehrer</b> .....	23
<b>Arbeit der SchülerInnen an der Tafel</b> .....	24
<b>Umgang des Lehrers mit Fehlern</b> .....	24
<b>Reaktion der Schüler auf Anweisungen des Lehrers</b> .....	25
<b>Konstruktive und destruktive Kritik</b> .....	25
<b>Körperhaltung der Schüler</b> .....	25
<b>Respekt zwischen den Schülern</b> .....	27
<b>Differenzierung der Schüler im Unterricht</b> .....	27
<b>Spiele im Unterricht</b> .....	27
<b>Beurteilung der Hospitation bei Prof. Witthalm</b> .....	28
<b>Meine erste Unterrichtsstunde</b> .....	28
<b>Einleitung</b> .....	28
<b>Vorbereitung auf die Unterrichtsstunde</b> .....	29
<b>Einstieg in den Unterricht</b> .....	29
<b>Stundenanfang</b> .....	30
<b>Integration der Schüler in den Unterricht</b> .....	31
<b>Probleme in der ersten Unterrichtsstunde</b> .....	31
<b>Endphase der Unterrichtsstunde</b> .....	32
<b>Beurteilung meiner ersten Unterrichtsstunde</b> .....	33
<b>Schluss</b> .....	34
<b>Persönlicher Stand nach dem Pädagogischen Praktikum</b> .....	34
<b>Literatur</b> .....	35

## **Einleitung**

Mein Name ist Camillo Breiling und ich studiere seit Herbst 2007 Lehramt Mathematik/Russisch. Im WS 2010 mache ich das pädagogische Praktikum für das Unterrichtsfach Mathematik bei Fr. Dr. Eva Sattlberger.

In der Vorbereitung auf das Praktikum hat Dr. Sattlberger mit den StudentInnen besprochen, wie Mathematikunterricht beobachtet werden kann und welche wissenschaftlich fundierten Theorien der Unterrichtsbeobachtung zu Grunde liegen. Im Rahmen des PÄP beobachtete ich zehn Mathematikunterrichtsstunden an verschiedenen Wiener Gymnasien. Als Abschluss meiner Hospitation hielt ich eine Mathematikstunde in der 2F-Klasse von Fr. Prof. Irene Witthalm im Gymnasium Pichelmayergasse 1.

In dieser Arbeit befasse ich mich mit drei Unterrichtsstunden zum Fach Mathematik. Zuerst analysiere ich die Unterrichtsstunde bei Hr. Prof. Christian Dohlhofer in der 5C der AHS Billrothstraße 73. Danach reflektiere ich über die Unterrichtsstunde von Fr. Prof. Witthalm in der 2F-Klasse des Gymnasiums Pichelmayergasse 1. Abschließend beschreibe ich meine eigene Unterrichtsstunde.

## **Hospitation bei Prof. Christian Dohlhofer**

### **allgemeine Informationen und Eindrücke**

Das Gymnasium Billrothstraße 73 liegt im neunzehnten Wiener Gemeindebezirk Döbling, unweit der S-Bahnstation Oberdöbling. Das Gymnasium ist von einem Grüngürtel umgeben, der die Schule wunderbar vom Verkehrslärm der Billrothstraße abschottet. In der Billrothstraße arbeiten rund 50 LehrerInnen, die 800 SchülerInnen unterrichten. Das Schulhaus ist recht modern und hell. Die Gänge und Korridore werden durch eine Fensterfront erleuchtet. Die drei Schultypen in der Billrothstraße sind Realgymnasium, Gymnasium und neues wirtschaftskundliches Realgymnasium. Das Realgymnasium zeichnet sich durch verstärkten Unterricht in Mathematik, durch das Unterrichtsfach darstellende Geometrie und in der Oberstufe durch Schularbeiten in den Fächern Physik, Biologie, Chemie aus. Im Gymnasium muss ab der dritten Klasse eine zweite Fremdsprache, entweder Latein oder Französisch, gelernt werden. Im neuen wirtschaftskundlichen Gymnasium gibt es verstärkten Unterricht in den Fächern Geographie und Wirtschaftskunde, Psychologie/Philosophie und Biologie.

Die LehrerInnen der AHS Billrothstraße 73 wirken sehr engagiert, da sie neben dem Unterricht auch an sozialen Projekten mitarbeiten: Die Lehrkräfte engagieren sich für ein

Kinderdorf in Indonesien und organisieren regelmäßig Sammlungen für den Verein „rote Nasen“.

Mir scheint, dass die SchülerInnen der AHS Billrothstraße 73 zu einem großen Teil aus Familien mit hohem Bildungsniveau kommen. Die Kinder drücken sich meistens gewählt aus und Schimpfwörter sind nur sehr selten zu hören. Jene SchülerInnen, bei denen man auf Grund ihres Aussehens oder Namens auf einen Migrantenhintergrund schließen kann, sprechen fast alle einwandfreies Deutsch.

Ich hatte von der AHS Billrothstraße 73 von Anfang an einen sehr guten Eindruck. In den Pausen tauschen sich die LehrerInnen untereinander aus und reflektieren gemeinsam über ihren Unterricht.

Die Unterrichtsstunde, die ich nun beschreiben werde, war die letzte Stunde meines Hospitationstages in der AHS Billrothstraße 73. Im Laufe des Vormittags warnte mich Prof. Dohlhofer mehrmals, dass die 5C seine lauteste und mühsamste Klasse ist. Die ersten vier Stunden, die ich bei Prof. Dohlhofer beobachtet habe, machten einen sehr positiven Eindruck auf mich. Prof. Dohlhofer scheint ein sehr humorvoller Lehrer zu sein, der die SchülerInnen durch kleine Witze oder Anekdoten immer wieder zu erheitern versucht. Zudem kann er sehr gut erklären. Er versucht Inhalte des Mathematikunterrichts mit Dingen aus dem Alltag in Beziehung zu setzen, wodurch der Inhalt für die Schüler leichter verständlich wird. Beim geometrischen Zeichnen in der 3B mussten die Schüler Räume des Schulhauses der AHS Billrothstraße 73 graphisch darstellen.

Prof. Dohlhofer hat konkrete Regeln, die bedingungslos eingehalten werden müssen. Ein Schüler darf sich nur durch Aufzeigen zu Wort melden. Privatgespräche mit dem Sitznachbarn werden nicht geduldet. Nach dem positiven Eindruck, den ich von Prof. Dohlhofer gewonnen habe, dachte ich mir, dass auch die Stunde in der 5C nicht so schlimm werden kann.

Ich beobachtete den Unterricht in der 5C nach den Merkmalen für guten Unterricht. Ich habe mich auf das Merkmal „lernförderliches Klima“ konzentriert. Mein Beobachtungsbogen enthielt die Unterpunkte: gegenseitiger Respekt zwischen Lehrer und Schüler, verlässlich eingehaltene Regeln durch Lehrer und Schüler, Verantwortungsübernahme im Unterricht durch Lehrer und Schüler, Gerechtigkeit und Fürsorge des Lehrers und der Schüler im Unterricht.

## **Unterrichtseinstieg**

Mit zügigen Schritten eilte Prof. Dohlhofer den Gang, an dem die 5C lag, entlang. Beim Eintritt in die Klasse knallte Prof. Dohlhofer die Tür zu. Das Zuknallen der Türe weckte die Aufmerksamkeit der Schüler. Die heiteren Pausengespräche fanden durch den Knall der Türe ein jähes Ende, es war als ob das Zufallen der Türe einen roten Schlussstrich unter die ausgelassene Stimmung, die in der fünften Klasse während der Pause geherrscht hatte, gezogen hatte. Alle Augen waren nun auf Prof. Dohlhofer, der seine Unterlagen am Katheder ausbreitete, gerichtet. Durch das Zuknallen der Türe hat Prof. Dohlhofer die Schüler gleich zu Beginn der Stunde diszipliniert. Er hat ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Für eine erfolgreiche Stunde, in der fachlich viel weitergeht, ist es unumgänglich, dass die Schüler sich zu Stundenbeginn mental auf den Unterricht einstellen und begreifen, dass die Pause und die Erholung zu Ende sind. Im Bezug auf das Fach Mathematik könnte das Zuschlagen der Türe folgende Bedeutung haben: Der Knall zu Stundenbeginn regt die Aufmerksamkeit der SchülerInnen an, wodurch im weiteren Unterricht komplexe Zusammenhänge und abstrakte Denkmuster von den Lernenden leichter verstanden werden. Fachdidaktisch kann man das Zuschlagen der Türe als Teil der nötigen Strenge und Präzision, die im Mathematikunterricht herrschen muss, sehen. Im Mathematikunterricht sind gewisse Dinge, die im Sprachen- und Psychologieunterricht möglich oder gewünscht sind, zu vermeiden. Im Deutschunterricht kann ich Thesen wie „Sechzehnjährige sollen rauchen dürfen“ breit diskutieren und verschiedene Standpunkte der SchülerInnen sammeln. Im Mathematikunterricht darf ich nicht jede Formel, die schon seit Jahrhunderten in Gebrauch ist und von hohen Gelehrten entwickelt wurde, diskutieren. Natürlich ist es wünschenswert, wenn SchülerInnen die Zusammenhänge im Mathematikunterricht kritisch hinterfragen und tiefer in die Materie eintauchen wollen, doch ich kann nicht die Richtigkeit eines bewiesenen Satzes von den SchülerInnen in Frage stellen lassen. In geistwissenschaftlichen Fächern kann ich verschiedene Standpunkte gelten lassen. Im Mathematikunterricht darf es auf dem Schulniveau vorerst nur eine richtige Theorie, die von den SchülerInnen gelernt und durch Übungsbeispiele verinnerlicht wird, geben.

Nachdem Prof. Dohlhofer seine Unterlagen geordnet hatte, stellte er sich so vor die Klasse, dass er genau in der Mitte zwischen Klassentür und der Fensterreihe, die die Klasse vom Innenhof des Schulgebäudes trennte, vor der Klasse stand. Der Professor lies seinen Blick von der Klassentür in Richtung Fensterreihe durch die Bankreihen gleiten, wobei er jeden Schüler und jede Schülerin für einen kurzen Moment fixierte. Der Blick, mit dem Prof. Dohlhofer die einzelnen SchülerInnen musterte, war entschlossen und klar. Man erhielt den Eindruck, Prof.

Dohlhofer wolle in der Stunde ein komplexes Thema, dessen Behandlung Ruhe und Konzentration erfordert, durchnehmen. Der bestimmte Blick, mit dem Prof. Dohlhofer die SchülerInnen der Reihe nach musterte, vermittelte den Eindruck, Prof. Dohlhofer wolle sich in seinem Unterricht nicht stören lassen und erwarte von jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin, dass er oder sie sich aktiv am Unterricht beteiligen.

Vom pädagogischen Standpunkt aus, ist das Fixieren der SchülerInnen von großer Bedeutung. Rudolf Heidemann bezeichnet in seinem Buch „Körpersprache im Unterricht“ die Pupille als Schlüssel zur Seele. Bezüglich Blickkontakt schreibt Heidemann: *„Am Anfang steht als mehr „handwerkliche“ Trainingskategorie der Blickkontakt. Er ist für den Lehrer von außerordentlich großer Bedeutung, weil über den Blick erste persönliche Kontakte zu den Schülern aufgenommen werden und mit großer Intensität soziale Ein- und Wertschätzung, persönliche Zuneigung und Feindseligkeit signalisiert werden. Nicht von ungefähr heißt es ja auch, die Pupille sei der Schlüssel zur Seele. Man kann jemanden mit „blitzenden“, „warmen“, „bestimmten“, „funkelnden“, „strahlenden“, „eisigen“, Augen ansehen, man kann jemanden „anstarren“, mit den Blicken „festnageln“* (Heidemann 1999, 86). In dem Moment, indem der Lehrer mit einem Schüler Augenkontakt aufnimmt, wird für kurze Zeit eine Zweierbeziehung zwischen dem Lehrer und dem jeweiligen Schüler aufgebaut. Durch den Blick des Lehrers fühlt sich der Schüler angesprochen und merkt, dass er ein Teil des Unterrichtsgeschehens ist. Durch den persönlichen Blickkontakt mit dem Lehrer können sich die einzelnen SchülerInnen leichter auf den Unterricht und die Lehrperson einstellen und werden sich darüber im Klaren, dass sie als Einzelpersonen eine wichtige Rolle im Unterricht spielen und durch ihre Mitarbeit und Aufmerksamkeit einen Beitrag zum Gelingen des Unterrichts leisten müssen.

### **Selbstironie der Lehrkraft**

Nachdem Prof. Dohlhofer die Aufmerksamkeit der SchülerInnen für sich und seinen Unterricht gewonnen hatte, konnte er endlich die Unterrichtsstunde beginnen lassen. Durch das Zuknallen der Türe oder das gezielte in den Blick nehmen der einzelnen SchülerInnen darf man nicht darauf schließen, dass Prof. Dohlhofer ein besonders strenger oder autoritärer Lehrer ist. Er ist lediglich darauf bedacht, dass ihn die Schüler als Lehrperson wahrnehmen und sich an seinem Unterricht beteiligen. Als die SchülerInnen der 5C darauf warteten, dass Prof. Dohlhofer etwas auf die Tafel schreibt, blickte der Lehrer die Klasse schmunzelnd an und sagte: „Ihr seid die Vorbereitung für meine Frühpension!“ Durch den witzigen Einschub des Lehrers mussten die SchülerInnen lachen. Dadurch entstand in der 5C eine positive Unterrichts Atmosphäre. Durch diesen leicht ironischen Ausspruch hat Prof. Dohlhofer

ausgedrückt, dass er den Unterricht in der 5C oft als anstrengend empfindet. Der Professor hat seine Anstrengung und Anspannung, mit der eine Lehrperson sicherlich in mehreren Klassen zu kämpfen hat, vor der 5C nicht durch Autorität und durch Niederbrüllen überspielt. Der Lehrer hat sich in selbstironischer Weise vor der 5C geöffnet und seine Anspannung offen und ehrlich mitgeteilt. Dies machte Prof. Dohlhofer den 5C-SchülerInnen und auch mir sehr sympathisch. Wenn sich eine Lehrperson gegenüber den SchülerInnen aufrichtig und ohne arrogante Distanziertheit verhält, hat er oder sie die SchülerInnen schon für sich gewonnen. Dann erst ist es möglich, den SchülerInnen etwas zu vermitteln und sie für den Unterricht zu begeistern. Nachdem Prof. Dohlhofer den besagten Ausspruch getätigt hatte, war eine gewisse Angespanntheit, die ich schon beim Eintreten in die 5C gespürt hatte, verflogen. Die meisten SchülerInnen hatten akzeptiert, dass Prof. Dohlhofer auch nur ein Mensch ist, der sich für seine Schüler interessiert und sie in ihrer persönlichen Laufbahn in Richtung Matura weiterbringen will. Die Unterrichtsstunde ist dann auch ohne gröbere Störungen seitens der Schüler zu Ende gegangen.

### **Funktion der Kurzwiederholung aus fachlicher Sicht**

Im Buch *LehrerSein* von Kliebisch und Meloefski werden die drei Grundakte des Unterrichts behandelt. Zu den drei Grundakten des Unterrichts zählen die Aspekte Erschließung des Neuen, Bearbeitung und Besinnung, Bewältigung. Im Bezug auf den Punkt Erschließung des Neuen wird geschrieben: *„Es geht darum, dass sich der Schüler den Gegenstand erschließen kann und die Lehrperson durch die Gestaltung des Unterrichts die Erschließung in optimaler Weise ermöglicht und gewährleistet“* (Kliebisch, U. W. et al., 195).

Damit die Erschließung neuer Inhalte *in optimaler Weise ermöglicht und gewährleistet* wird, ist es wichtig, dass der Lehrer sicher geht, dass den Schülern die bereits gelernten Inhalte klar und verständlich sind. Durch eine Kurzwiederholung am Stundenanfang sieht der Lehrer, ob die Inhalte der letzten Einheit allen Lernenden klar sind und kann Zusammenhänge, die von den Schülern nicht gut verstanden worden sind, ein zweites Mal erklären.

Als Einstieg in den Unterricht hat Prof. Dohlhofer das Thema „graphische Darstellungen in der Mathematik“ wiederholt. Durch die kurze Wiederholung vor dem Betreten mathematischen Neulandes hat Prof. Dohlhofer an das Vorwissen seiner SchülerInnen angeknüpft. Durch die kurze Wiederholung kann sich der Schüler die Inhalte aus der letzten Stunde ins Gedächtnis rufen und sie für sich noch einmal wiederholen. Da Mathematik eine aufbauende Wissenschaft ist, könnte durch die Wiederholung der letzten Stunde das Thema, das in der aktuellen Stunde behandelt werden wird, für viele SchülerInnen leichter verständlich werden. Vom fachlichen Standpunkt aus ist eine Wiederholung auf jeden Fall

sinnvoll, da man so eher verhindert kann, dass Gelerntes wieder vergessen wird. Durch die Wiederholung können fachliche Zusammenhänge, die man im ersten Durchgang nicht oder nur zum Teil verstanden hat, klarer werden. Es können auch Fragen entstehen, die dem Lernenden helfen, sich intensiver mit der Materie auseinanderzusetzen. Während der Wiederholung kann der Schüler neue Denkmuster, nach denen er das Gelernte verinnerlicht, entwickeln. Darüber hinaus können Querverbindungen zu anderen Fachgebieten geschlagen werden. Das Thema „graphische Darstellungen in der Mathematik“ könnte mit dem Thema Bevölkerungswachstum aus der Geographie in Verbindung gebracht werden.

### **Funktion der Kurzwiederholung aus fachdidaktischer Sicht**

Aus fachdidaktischer Sicht ist die Kurzwiederholung im Mathematikunterricht von großer Bedeutung, da der Lehrer erkennt, welche Inhalte der letzten Stunde die SchülerInnen verstanden haben und wo es noch Unsicherheiten gibt. Wenn der Lehrer merkt, dass eine Formel oder ein Satz überhaupt nicht oder nur von sehr wenigen SchülerInnen verstanden wurde, kann er in der aktuellen Stunde auf das Problem eingehen und erklären, wie bzw. wann man den Satz oder die Formel anwendet. Um auf Probleme, die während der Wiederholung an den Lehrer herangetragen werden, einzugehen, ist es wichtig, dass der Lehrer in seiner Stundenplanung Freiräume, in denen er auf die konkreten Probleme der einzelnen SchülerInnen eingeht, einplant. Eine Kurzwiederholung hat wenig Sinn, wenn es dem Lehrer gleichgültig ist, ob die Inhalte der letzten Stunde von den SchülerInnen verstanden wurden und der Lehrer nur darauf aus ist, die für die aktuelle Stunde geplanten Inhalte „durchzubringen“ und schnell in die Köpfe der SchülerInnen hineinzuhämmern. Der Eindruck, den man durch die Kurzwiederholung über den Wissensstand der SchülerInnen erlangt, kann dem Lehrer helfen, abzuwägen, wie viel Stoff er in der aktuellen Stunde durchnehmen kann, ohne die Lernenden dabei zu überfordern.

### **Akzeptanz der Lehrkraft durch die Schüler**

Während des Unterrichts von Prof. Dohlhofer war es in der Klasse relativ ruhig. Die meisten SchülerInnen hörten Prof. Dohlhofer konzentriert zu und es entstand eine angenehme Atmosphäre der Ruhe, in der nur die harte und kräftige Stimme Prof. Dohlhofers zu hören war. Die Ruhe und Konzentration der meisten SchülerInnen war für mich ein Zeichen, dass die Lernenden Prof. Dohlhofer als Lehrperson akzeptieren. Bis auf ein paar Zwischenrufe, auf die ich später noch zurückkommen werde, wurde der Unterricht von keinem Schüler gestört. Dies ist für mich ein Zeichen dafür, dass viele SchülerInnen mit dem Unterrichtsstil Prof. Dohlhofers zufrieden sind. Wären die Schüler unzufrieden, würde sicherlich bald der Lärmpegel in der Klasse steigen. Bei einem unverständlichen oder langweiligen Unterricht,



bei dem der Lehrer über die Lernenden hinweg unterrichtet, nehmen, sofern die SchülerInnen durch eine autoritäre Lehrperson nicht eingeschüchtert sind, die Privatgespräche unter den Lernenden zu. Die Schüler würden immer mehr das Interesse am Unterricht verlieren und für die Lehrperson wäre es sehr schwer, ja nahezu unmöglich, die Aufmerksamkeit der SchülerInnen zurück zu gewinnen.

### **Bedeutung einer ruhigen und angenehmen Unterrichtsatmosphäre**

Eine ruhige und angenehme Unterrichtsatmosphäre ist im Fach Mathematik besonders wichtig, da der Unterricht, in dem teilweise sehr komplizierte Themen behandelt werden, von den SchülerInnen viel Konzentration und geistige Anstrengung abverlangt. Viele SchülerInnen verstehen die an der Tafel dargelegten Inhalte nicht sofort und müssen sich zu Hause noch einmal individuell mit der Materie auseinandersetzen. Der Mathematikunterricht im Klassenraum ist meistens lediglich ein Einstieg in die komplexe Welt der Zahlen und will die SchülerInnen mit komplexen Denkmustern und Anwendungen der Mathematik im Alltag bekannt machen. Die eigenständige Arbeit beginnt für einen Großteil der SchülerInnen daheim im „stillen Kämmerchen“, in dem Theorien und Sätze wiederholt und mathematische Denkmuster im Rahmen der Hausübung auf Beispiele angewandt werden. Wenn es im Mathematikunterricht unruhig sein würde und die Lehrperson ständig damit beschäftigt wäre, die SchülerInnen zu disziplinieren, hätte dies fatale Folgen für einen Großteil der Klasse. Den SchülerInnen würden der „sanfte Einstieg“ und die Vorbereitung auf das neue Themengebiet der Mathematik fehlen und viele Lernende hätten zu Hause arge Schwierigkeiten, mathematische Denkmodelle zu verstehen und die Theorie auf die Hausübungsbeispiele richtig anzuwenden.

Auch für den Mathematikprofessor sind Ruhe und Disziplin im Unterricht von großer Bedeutung. Einerseits muss die Lehrkraft den SchülerInnen den schwierigen mathematischen Inhalt anschaulich und in möglichst verständlicher Sprache vermitteln, andererseits muss der Lehrer darauf achten, dass möglichst viele Schüler dem Unterricht folgen können und dass nach Möglichkeit kein Schüler „auf der Strecke bleibt“.

Ordnung und Disziplin werden nur dann im Unterricht herrschen, wenn die Lehrkraft ein sicheres Auftreten hat und klare Regeln für die Zusammenarbeit im Unterricht festlegt. An Prof. Dohlhofer kann man sich im Bezug auf Ordnung und Disziplin ein Beispiel nehmen. Das sichere Auftreten beginnt mit dem Zuknallen der Türe. Die zielgerichteten Schritte mit denen Prof. Dohlhofer den Weg zwischen Klassentüre und Katheder zurücklegt und die kurze Schweigeminute, in der der Lehrer beim Unterrichtsbeginn jeden Schüler der Reihe nach mustert, machen den Eindruck einer sicheren und klaren Persönlichkeit. Die Sicherheit, die

Prof. Dohlhofer während seines Unterrichts ausstrahlt, wird durch die klare, laute Stimme des Lehrers hervorgehoben. Während des Unterrichts verlangt Prof. Dohlhofer von seinen SchülerInnen, dass sie aufzeigen, wenn sie etwas sagen wollen. Das Herausrufen wird nicht akzeptiert. Es nimmt anderen SchülerInnen die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden und ist somit ein Verstoß gegen die bei Prof. Dohlhofer geltenden Kommunikationsregeln.

### **Pädagogischer Aspekt der ruhigen Arbeitsatmosphäre**

Eine ruhige Unterrichtsatmosphäre hat auch einen wichtigen pädagogischen Aspekt: Jene SchülerInnen, die sich für den Mathematikunterricht interessieren und sich sehr intensiv mit dem Gegenstand befassen wollen, werden nicht ständig durch die Zwischenrufe bzw. das Getratsche uninteressierter Schüler und die daraus folgenden Maßregelungen seitens der Lehrkraft abgelenkt. Gleichzeitig macht eine disziplinierte Unterrichtsform es möglich, dass SchülerInnen, die sich in Mathematik schwer tun, den Lehrer gezielte Fragen, die das Verständnis des Unterrichtsstoffs erleichtern, stellen können. So sieht die Lehrkraft gleich, welche SchülerInnen während der individuellen Übungsphasen oder während des Vorrechnens an der Tafel besonders unterstützt werden müssen.

### **Umgang des Lehrers mit Fragen der Schüler**

Am Anfang der Stunde war es in der 5C relativ laut. Prof. Dohlhofer schrieb das erste Beispiel an die Tafel und die SchülerInnen kramten geräuschvoll in ihren Schultaschen. Nach ein paar Minuten waren die Jugendlichen bereit für die Unterrichtsstunde und übertrugen das Tafelbeispiel in ihr Schulübungsheft. Während sich die Lernenden immer mehr in die Unterrichtsstunde vertieften, hörte man aus den vorderen Reihen den Zwischenruf einer Schülerin „Herr Professor, ist es verbindlich, die Ergebnisse doppelt zu unterstreichen?“. Die Frage war natürlich ein wenig fehl am Platz. In einer 5C sollten die SchülerInnen schon eigenständig das Arbeitsheft führen können. Die Frage an Prof. Dohlhofer, die man sich eher in einer ersten als in einer fünften Klasse erwartet, wurde vom Lachen vieler MitschülerInnen begleitet. Prof. Dohlhofer schmunzelte ein wenig und antwortete „Es war schon immer verbindlich!“. Natürlich stellt sich nun die Frage, warum eine Schülerin der fünften Klasse Dinge, die mit dem Mathematikunterricht nur wenig zu tun haben, fragt. Ich würde die Frage als Unsicherheit deuten. Möglicherweise tut sich die Schülerin in Mathematik schwer und will durch nebensächliche Fragen Prof. Dohlhofer zeigen, dass sie einen guten Willen hat und trotz ihrer fachlichen Unsicherheit am Unterricht teilnehmen möchte. Eine andere Möglichkeit ist, dass sich die Schülerin kein bisschen für den Unterricht interessiert. Aus Angst vor einer schlechten Note, will sie Einsatz im Unterricht vortäuschen. Als Unterrichtsbeobachter werden wir nie erfahren, welche Motivation die Schülerin für ihre

Frage hatte. Interessant ist jedoch, wie Prof. Dohlhofer auf die Frage reagierte. Er gab der Schülerin die Antwort „Es war immer schon verbindlich!“. Prof. Dohlhofer verlor keinen Kommentar über die Sinnhaftigkeit der Frage und stimmte auch nicht in das Lachen vieler MitschülerInnen mit ein. Er schien die Frage ernst zu nehmen und gab eine sachliche Antwort. Für mich ist das Eingehen auf die Fragen und Probleme jedes einzelnen Schülers, so wie es Prof. Dohlhofer in der beschriebenen Situation gemacht hat, ein Hauptmerkmal für guten Unterricht. Im Buch „Vom Pauker zum Coach“ von Peter Struck und Ingo Würtl steht im Kapitel „Der Freund der Schüler“ geschrieben: *“Lehrer müssen Kinder liebhaben können, sie sollten den Schüler um seiner selbst willen mögen, und zwar weit über Lehrplan und Unterrichtsstoff hinaus“* (Struck, P. et al., 125). Natürlich ist mit dem Zitat nicht gemeint, dass ein Lehrer auf jede Frage Rücksicht nehmen muss. Während der Einstiegsphase in den Unterricht in der 5C hob eine Schülerin den Arm und verkündete laut, dass sie etwas fragen wolle. Prof. Dohlhofer musterte die Schülerin streng und sagte, sie solle drei Minuten warten und sich überlegen, ob die Frage wirklich sinnvoll ist. Manchmal stellen SchülerInnen unwesentliche Fragen, um Unterrichtszeit zu schinden. Wenn eine Lehrkraft bemerkt, dass Fragen mit dem Ziel den Unterricht zu verkürzen gestellt werden, muss sie wie Prof. Dohlhofer reagieren und die Sinnhaftigkeit der Frage mit den SchülerInnen diskutieren. Man sollte als Lehrer die Motivation einer Frage abwägen können. Im Sinne des Zitats, das man den *Schüler um seiner selbst willen mögen* soll, darf man mit den Lernenden nicht ungeduldig sein. Andererseits sollte man sich von den SchülerInnen nicht veralbern lassen. Man muss als Lehrer versuchen, die „goldene Mitte“ zu finden.

### **Störungen des Unterrichts durch Schüler**

Im Bezug auf gegenseitigen Respekt zwischen Lehrer und SchülerInnen ist mir in der Anfangsphase der Unterrichtsstunde aufgefallen, dass bestimmte SchülerInnen (vor allem jene aus der letzten Reihe) den Unterricht immer wieder durch Ausrufe wie „Uff, des is a Schas!“ oder durch lautes Gähnen stören. Wenn die Störungen seitens der SchülerInnen eine gewisse Häufigkeit erreichen, könnte dies bedeuten, dass die betreffenden Personen die Lehrkraft und ihren Unterricht nicht schätzen.

Im Buch „Mit Schülern klarkommen“ von Gert Lohmann wird auf die interessanten Themen Akzeptanz der Lehrkraft durch die Schüler und Unterrichtsstörungen aus Lehrersicht eingegangen. Im Buch steht geschrieben, dass es allgemein bekannt sei, dass der Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten zu den stärksten Belastungen im Lehrerberuf gehört. Bei dem subjektiven Empfinden von Unterrichtsstörungen spiele, so Lohmann, das Alter des Lehrers oder die Dauer der Berufserfahrung keine Rolle. Die Ermüdung des Lehrers

durch Unterrichtsstörungen wird im Buch von Lohmann durch dem Satz „*Allein der in vielen Klassen nahezu permanent vorhandene Lärmteppich nagt auf Dauer am Nervenkostüm des Lehrers.*“ auf den Punkt gebracht (Lohmann, G., 14).

Bei Prof. Dohlhofer waren die Störungen der Schüler eher Ausnahmefälle. Auf das in Einzelfällen vorkommende laute, Desinteresse demonstrierende Gähnen oder die genervten Ausrufe einzelner Schüler reagierte Prof. Dohlhofer ziemlich kühl und gelassen. Der Professor zeigte keine Reaktion auf die Störungen und fuhr zielstrebig in seinem Unterricht fort. In einem geistig sehr anspruchsvollen Fach wie Mathematik ist es besonders wichtig, dass sich die Lehrkraft nicht auf jede kleine Störung einlässt. Die Lehrkraft sollte versuchen, den Unterrichtsinhalt so gut wie möglich an die SchülerInnen zu bringen und sich nicht gleich durch jeden kleinen Zwischenruf persönlich angegriffen zu fühlen. Ich denke ein guter Lehrer braucht immer eine gewisse „Elefantenhaut“, an der viele Störungen und unpassenden Meldungen abprallen. Die Lehrperson kann nicht wie ein zartes Blümchen vor der Klasse stehen und versuchen, jede Provokation durch die SchülerInnen ausdiskutieren. Natürlich meine ich nicht, dass sich der Lehrer alles gefallen lassen muss. Wenn die Störungen einzelner Schüler überhand nehmen, werden sowohl der Lehrer als auch die am Unterricht interessierten SchülerInnen in ihrer Konzentration gestört. In der Unterrichtsstunde bei Prof. Dohlhofer in der 5C ist es nie zur Situation, dass der Unterricht durch die Störungen einzelner Schüler blockiert wird, gekommen. Doch es gibt immer wieder SchülerInnen, welche die Lehrkraft auf „Teufel komm raus“ provozieren und fertig machen wollen. In solchen Fällen muss der Lehrer Profil zeigen und darf ruhig einmal laut werden. Ein plötzlicher Brüller der Lehrkraft, dem einige ermahrende Worte folgen, kann in einer noch so unruhigen Klasse für einige Minuten Ruhe und Konzentration schaffen.

Als aufmerksamer Pädagoge und Unterrichtsbeobachter muss man sich natürlich fragen, warum einzelne SchülerInnen den Unterricht stören wollen. Meiner Ansicht nach sind die meisten Gründe dafür, dass sich die Lernenden von der Lehrkraft ungerecht behandelt fühlen, dass sie der Unterricht vollkommen langweilt oder dass sie privaten Ärger haben und im Unterricht versuchen, den Frust am Lehrer auszulassen.

### **Einbeziehung der Lernenden in den Unterricht**

Ich habe über den Einstieg in die Unterrichtsstunde bei Prof. Dohlhofer sehr detailliert berichtet, da für mich der Einstieg in eine Unterrichtsstunde der wichtigste Moment während des gesamten Unterrichtes ist. Wenn der Einstieg misslungen ist, tut man sich als Lehrkraft sehr schwer, die Schüler danach wieder unter Kontrolle zu bringen. Mit einem gelungenen, gekonnten Einstieg schafft sich der Lehrer die Basis für eine produktive Unterrichtsstunde, in

der die SchülerInnen Fragen stellen können und in der jeder einzelne Schüler vom Lehrer gefördert wird. Gerade bei Prof. Dohlhofer sieht man, was ein guter Stundenanfang ausmacht. Das sichere Auftreten des Lehrers am Stundenanfang hat dazu beigetragen, dass die SchülerInnen in der folgenden Stunde recht brav waren und dass in der Unterrichtsstunde recht viel vorangegangen ist.

### **Respekt des Lehrers gegenüber den Schülern**

In der Analyse des Stundeneinstieges bei Prof. Dohlhofer haben wir uns unter anderem mit dem Thema „gegenseitiger Respekt im Klassenraum und seine Bedeutung für den Unterricht“ auseinander gesetzt. Jetzt wollen wir den Respekt der Lehrperson gegenüber den SchülerInnen genauer in den Blick nehmen. Durch die Kurzwiederholung des Inhalts der letzten Stunden hat Prof. Dohlhofer an das Vorwissen der SchülerInnen angeknüpft. Bei der Einführung in das Thema der aktuellen Stunde stellt der Lehrer den SchülerInnen häufig Fragen wie zum Beispiel „Wer kann mir sagen, was  $k$  im Steigungsdreieck bedeutet?“. Unter dem Kapitel Strategien erfolgreicher Lehrer im Buch Mit Schülern klarkommen werden drei verschiedene Typen erfolgreichen Handelns bei Lehrern angeführt: Typ 1

(„*Sozialpädagoge*“) agiert vornehmlich auf der Beziehungs- und Persönlichkeitsebene und bevorzugt sozialpädagogische Strategien, Typ 2 („*Fachmann*“) betont die Bedeutung fachlichen Lernens und nutzt didaktisch-methodische Strategien der sachlichen Unterrichtsebene, Typ 3 („*Domteur*“) stützt sich auf Disziplinierungs-Strategien der Klassenführungs- bzw. Management-Ebene. Im Typ „*Sozialpädagoge*“ wird als erster Punkt „*den Schülern Handlungsräume gewähren*“ angeführt (Lohmann, G., 33).

Unter „*den Schülern Handlungsräume gewähren*“ sind auch Zwischenfragen an die SchülerInnen gemeint. Durch Zwischenfragen gibt die Lehrkraft den SchülerInnen die Möglichkeit, ihre Meinung in den Unterricht einzubringen. Die Zwischenfragen des Lehrers an die SchülerInnen drücken auch eine Art Respekt der Lehrkraft gegenüber den Lernenden aus. Der Lehrer versichert sich, ob der neue Inhalt von den SchülerInnen erfasst wurde und unterrichtet nicht „ohne Rücksicht auf Verluste“ über die Lernenden hinweg. Durch die ständige Interaktion mit den SchülerInnen drückt Prof. Dohlhofer aus, dass er die Lernenden als seine Partner im „Unterrichtsdialog“ akzeptiert und dass es ihm wichtig ist, die einzelnen SchülerInnen zu fordern und zu fördern. Im Mathematikunterricht haben die Rückfragen des Lehrers auch einen positiven Aspekt auf die Fachwissenschaft. In der Diskussion zwischen Lehrer und Schülern über die Unterrichtsinhalte werden oft Fragen aufgeworfen, die den komplexen Unterrichtsinhalt anschaulicher machen. Wenn man über den Steigungswert  $k$

diskutiert und ihn nicht nur frontal an der Tafel anführt, sickert die große Bedeutung, die diese Variable in der Mathematik spielt, immer tiefer in das Bewusstsein der SchülerInnen. Für die Lehrkraft als Person sind Rückfragen an die SchülerInnen unumgänglich. Wenn ein Lehrer an der Tafel immer nur für sich predigt und an den SchülerInnen vorbei unterrichtet, sinkt die Unterrichtsatmosphäre ganz stark. Sowohl der Lehrkraft als auch den SchülerInnen wird der Unterricht irgendwann eintönig und langweilig erscheinen. Ein Lehrer müsste wohl seelisch ziemlich abgestumpft sein, wenn er der Meinung wäre, im Unterricht dürfe es keinen Dialog geben und die Lernenden hätten seine Monologe an der Tafel stillschweigend anzuhören. Für die Lernenden sind Rückfragen des Lehrers ebenso wichtig wie für die Lehrperson. Der Dialog integriert die Lerner in den Unterricht und macht ihnen erst klar, dass eigens für sie unterrichtet wird.

Im gesamten Unterricht ging Prof. Dohlhofer auf die Zwischenfragen der Lernenden ein und erklärte, wie man bestimmte Ausdrücke, die im Zusammenhang mit dem Thema Steigung und Steigungsdreiecke vorkommen, mathematisch korrekt notiert. Um die SchülerInnen zusätzlich in den Unterricht zu integrieren, lies Prof. Dohlhofer die Angaben zu den Beispielen von einzelnen Schülern laut vorlesen.

### **Disziplinierung der Schüler durch den Lehrer**

Nachdem der Lehrer erfuhr, dass einige Schüler ihre Lineale vergessen hatten, sagte er ironisch „Super, wenn ihr die Materialien nicht da habt!“. Prinzipiell sollte die Lehrkraft in puncto Ironie gegen die SchülerInnen vorsichtig sein. In der obigen Aussage ist die Ironie völlig passend und wird von den Schülern als effektive Maßregelung gegen ihre Schlämpigkeit verstanden. Man muss als Lehrkraft aber sehr gut darauf aufpassen, dass die Ironie nicht die persönliche Würde oder individuelle Besonderheiten eines Schülers antastet. Im Buch „Die Würde des Schülers ist antastbar“ von Kurt Singer werden reale Vorkommnisse, die sich auf deutschen Schulen zugetragen haben und in denen die persönliche Würde der Schüler von Lehrern angetastet wurde, dokumentiert. In einem Aufsatz ist von einem Studienrat Rauh die Rede, der die Würde der SchülerInnen durch ironische Beleidigungen wie „Für diese Glanzleistung bekommst du den Nobelpreis in Dummheit“ antastet (Singer, K., 18). Solche abwertenden Äußerungen sind von der Lehrkraft natürlich strengstens zu vermeiden. Sie verletzen den Schüler und verderben ihm die Freunde am Lernen.

Wenn Ironie jedoch so eingesetzt wird, dass sie die persönliche Würde des Schülers nicht antastet, kann sie eine positive Wirkung haben. Wenn die Kritik des Lehrers gegenüber den

Schülern in Ironie gepackt wird, erscheint der Vorwurf den betroffenen Lernern oft nicht so hart und lässt sie dennoch erkennen, dass sie etwas verändern bzw. verbessern müssen.

### **Respekt unter den Schülern**

Leider musste ich in der 5C feststellen, dass der Respekt unter den SchülerInnen nicht immer gegeben ist. Als ein Schüler „Müssen wir das Koordinatensystem in beide Richtungen zeichnen?“ fragte, wurde er von seinem Sitznachbarn mit dem Ausruf „Du bist so dumm!“ beschimpft. Durch Beschimpfungen der Schulkollegen kann einem Lernenden die Freude am Unterricht gründlich verdorben werden. Manche Betroffene reagieren auf die Beleidigung womöglich mit einer weiteren Beleidigung. Es entwickelt sich ein Streit, der die Aufmerksamkeit beider Streitender für das Unterrichtsgeschehen mindert. Andere Schüler „schlucken“ die Beleidigung herunter und fragen sich nach einiger Zeit, ob sie wirklich unfähig sind, dem Unterricht zu folgen. Sie werden durch die Beleidigungen der Schulkameraden niedergedrückt und können immer weniger ihre wirklichen Begabungen im Unterricht entfalten. Als Lehrkraft ist man im Sinne einer guten Unterrichtsatmosphäre dazu verpflichtet, die Schüler darauf hinzuweisen, einander zu respektieren und sich in schwierigen Situationen gegenseitig zu unterstützen. Laut Gerd Lohmann fühlen sich die Lehrer auch *„stärker als Schüler belastet durch gegenseitige Beleidigungen von Schülern, die von diesen nicht so „eng“ gesehen werden“* (Lohmann, G., 14). Es scheint nach Lohmann also auch im Interesse des Lehrers zu sein, sich für Respekt unter den Schülern zu engagieren. Prof. Dohlhofer wies den Beleidiger, der „Du bist so dumm!“ sagte, nicht in die Schranken, doch ich denke, dass er vorne an der Tafel die eben geschilderte Szene, die sich in der letzten Reihe abspielte, nicht bemerken konnte. Ansonsten hätte ein engagierter Lehrer wie Prof. Dohlhofer sicherlich eingegriffen.

### **Kommunikationsregeln im Unterricht**

Für die Diskussion während des Unterrichts gibt es bei Prof. Dohlhofer klare Regeln. Ein Schüler darf sich nur dann zu Wort melden, wenn er aufgezeigt hat und vom Lehrer drangenommen wurde. Das Aufzeigen ist im Unterricht sehr wichtig, da die SchülerInnen lernen müssen, dass sie ihre Gedanken nicht immer gleich sagen dürfen, sondern auch ihren KollegInnen zuhören und sie ausreden lassen müssen. Man fällt keinem ins Wort, kein Schüler wird von seinen KollegInnen überschrien. Eingehaltene Diskussionsregeln sind im Unterricht pädagogisch gesehen sehr wichtig, da sich durch sie alle SchülerInnen, auch jene die keine laute Stimme haben, in das Unterrichtsgeschehen einbringen können. In einer Schulklasse, so auch in der 5C, gibt es SchülerInnen die gerne reden und die richtigen Antworten von sich aus sofort herausschreien würden. Dann gibt es SchülerInnen, die eine Scheu

davor haben, vor der Klasse eine Wortmeldung abzugeben. Möglicherweise kommt ihnen ihre Stimme zu leise oder komisch vor oder sie fürchten sich davor, dass ihre Wortmeldung nicht den Erwartungen der Lehrperson entspricht. Wenn es klare Diskussionsregeln gibt und der Lehrer – wie es Prof. Dohlhofer getan hat – laute Kinder immer wieder in die Schranken weist, haben ruhige Kinder leichter die Möglichkeit, sich in den Unterricht zu integrieren und ihren Standpunkt an die Klasse heranzutragen.

Neben den SchülerInnen, die schön brav aufzeigen, nimmt Prof. Dohlhofer auch Kinder, die stumm dasitzen und sich nicht offensichtlich in den Unterricht einbringen, dran. Das ist ein weiterer Punkt, der für eine gute Lehrkraft ausschlaggebend ist. Ein Lehrer muss alle SchülerInnen, auch jene, die sich nicht offensichtlich in den Unterricht integrieren wollen, auf die Unterrichtsbühne holen. Guter Unterricht sollte wie ein dynamisches Theaterstück sein. Die Lehrperson spielt auf Grund ihres Vorwissens gegenüber den SchülerInnen die Hauptrolle. Doch auch die SchülerInnen sind jeder für sich wichtige Akteure, die im Unterrichtsstück mitspielen und den Verlauf des Theaterstücks maßgeblich beeinflussen.

### **Verantwortungsübernahme im Unterricht durch den Lehrer**

Als nächsten Punkt will ich kurz die Verantwortungsübernahme im Unterricht bei Prof. Dohlhofer in den Blick nehmen. Wie schon erwähnt, geht der Lehrer auf jede Art von Zwischenfrage ein, auch wenn sie nicht unmittelbar mit dem an der Tafel vorgetragenen Thema zusammenhängt. Darüber hinaus gibt der Lehrer immer wieder wichtige Tipps, die den SchülerInnen helfen, ein besonders schwieriges oder ungewöhnliches Beispiel zu lösen. In einem Beispiel zum Thema Steigung waren die Maßstäbe überdurchschnittlich groß und der Lehrer erklärte den Schülern, dass sie einen Zentimeter im Heft nicht unbedingt als einen Meter sondern gegebenenfalls auch als fünf Meter definieren können. Ich halte es für sehr wichtig, dass schwierige Beispiele zusammen mit der Lehrperson während des Unterrichtes im Klassenzimmer durchgenommen werden. Wenn schwierige Beispiele nur im Rahmen der Hausübung durchgenommen werden, kann es passieren, dass die gesamte Klasse an einem Problem ansetzt. Viele Kinder würden frustriert sein, dass sie die Hausübung nicht schaffen und der Lehrer müsste in der nächsten Unterrichtsstunde die Hausübung erklären und könnte nicht im Stoff fortfahren. Werden schwierige Beispiele in der Schule durchgenommen, haben die meisten SchülerInnen weniger Probleme bei der Hausübung und sind durch den Hausübungserfolg oft motiviert, sich weiter in das Thema zu vertiefen.

### **Gerechtigkeit und Fürsorge im Unterricht**

Obwohl sich die SchülerInnen immer wieder kleine Beleidigungen wie „du Trottel!“ oder „Du bist so dumm!“ an den Kopf werfen, sind sie im Großen und Ganzen recht kollegial. Der



Schüler Robin hatte zwei Lineale und borge eines einem Mitschüler, dem das Geodreieck durchgebrochen ist. So hatten letztendlich beide Schüler die Materialien, die erforderlich sind, um am Unterricht teilzunehmen. In schwierigen oder ärgerlichen Situationen legen die meisten SchülerInnen doch einen ausgeprägten Sozialsinn an den Tag und greifen sich gegenseitig unter die Arme. Für einen motivierten und interessierten Schüler gibt es fast nichts Ärgerlicheres, als am Unterricht wegen fehlendem oder mangelhaftem Material nicht teilhaben zu können. In solchen Situationen ist es für den betreffenden Schüler wichtig, dass ihm ein verständnisvoller Kollege hilft.

### **Beurteilung der Hospitation bei Prof. Dohlhofer**

Durch die Hospitationsstunde bei Prof. Dohlhofer habe ich wieder einmal erfahren, dass Unterricht kein eintöniger Monolog an der Tafel, sondern ein Dialog mit vielen SchülerInnen ist. Für mich wird es später einmal besonders wichtig sein, dass ich alle SchülerInnen in meinen Unterricht integriere und auch solche Kinder drannehme, die sich von sich aus nicht zu Wort melden würden. Mir gefällt es, dass Prof. Dohlhofer die SchülerInnen immer wieder durch kleine Witze wie „Für die Kasteldenker: Ein Zentimeter sind zwei Kasteln.“ für den Unterricht zu gewinnen versucht. Ich werde in meinem Unterricht auch versuchen, die SchülerInnen durch kleine Anekdoten und Schwänke bei Laune zu halten. Wenn ich vorne pausenlos mathematische Formeln und Theorien herunterbete, schlafen mir die SchülerInnen garantiert ein oder unterhalten sich untereinander. In einem Rhetorik-Kurs habe ich einmal das Argument „Wenn das Auditorium nicht durch den Vortragenden unterhalten wird, dann unterhält es sich selber“ gehört und ich denke, diese Aussage trifft vor allem auf den Schulunterricht zu. Ein weiterer Punkt, den ich von Prof. Dohlhofer später übernehmen will, ist, dass ich mit meinen SchülerInnen im Unterricht komplizierte Beispiele rechne und Sonderformen eines bestimmten Problems durchgehe. Ich will meinen SchülerInnen die Hausübung so weit wie möglich leichter und nicht schwieriger als den Unterricht machen. Im Unterricht können sich die SchülerInnen mit ihren Problemen an mich wenden, daheim sind sie auf das Buch und sich allein gestellt.

### **Hospitation bei Prof. Irene Witthalm**

#### **allgemeine Informationen und Eindrücke**

Das Gymnasium Pichelmayergasse 1 liegt im Wiener Gemeindebezirk Favoriten, nahe der Straßenbahnstation Rothneusiedel. Das Schulgebäude befindet sich auf einer Anhöhe inmitten einer netten Kleingartensiedlung. Neben der Schule gibt es einen kleinen Park mit einem Kinderspielplatz. In Gymnasium lernen 900 SchülerInnen, die von 83 LehrerInnen betreut

werden. Das Gymnasium ist ein moderner, origineller Bau. Der Eingang in die Schule besteht aus einer riesigen Glaswand. Gleich hinter dem Eingang erstreckt sich die große Pausenhalle, in der ab und an Theaterstücke vorgetragen bzw. Vorträge gehalten werden. Durch die Glaswand im Eingangsbereich der Schule gelangt sehr viel Licht in die Pausenhalle. Um die Pausenhalle herum befinden sich auf zwei Stockwerke verteilt die Klassenräume. Das Lehrerzimmer liegt direkt neben der Pausenhalle. In der Pichelmayergasse 1 gibt es folgende Schultypen: Gymnasium mit Schwerpunkt Sprachen, Realgymnasium mit Schwerpunkt Naturwissenschaften, Musik oder Neue Medien. Für das Realgymnasium mit Schwerpunkt Musik gibt es einen Eignungstest.

Mir ist aufgefallen, dass es unter den LehrerInnen relativ viele Doktoren gibt. Die Lehrkräfte in der Pichelmayergasse 1 sind zu einem großen Teil also sehr gut ausgebildet. Interessant ist, dass es eine eigene Lehrerin für islamischen Religionsunterricht gibt. Weitere ungewöhnliche Fächer, die in der Pichelmayergasse 1 unterrichtet werden, sind Ungarisch, Softskills, Saxophon und Tanz. Im Gymnasium arbeitet auch eine Logopädin.

Die SchülerInnen in der Pichelmayergasse 1 sind bunt durchmischt. Es gibt sowohl Kinder mit Migrantenhintergrund als auch Kinder österreichischer Eltern. Die Tatsache, dass es im Gymnasium eine Lehrerin für islamische Religion gibt, macht deutlich, dass auf die Migrantenkinder mit muslimischem Religionsbekenntnis im Gymnasium Pichelmayergasse 1 besondere Rücksicht genommen wird. Ich Großen und Ganzen machen die SchülerInnen der Pichelmayergasse 1 einen sehr positiven Eindruck. In den Klassen, in denen ich hospitiert habe, haben sich die SchülerInnen gewählt ausgedrückt und beteiligten sich meist recht aktiv am Unterricht.

Für die einzelnen Schultypen werden im Gymnasium Pichelmayergasse 1 recht interessante schulautonome Gegenstände angeboten: Für das Realgymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt gibt es ab der vierten Klasse das Unterrichtsfach Biologie Spezial. Für das Gymnasium mit sprachlichem Schwerpunkt gibt es ab der sechsten Klasse das Cambridge Certificate Training. Für das Realgymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt gibt es ab der fünften Klasse das Unterrichtsfach Angewandte Geographie.

Neben dem interessanten Lehrkörper und den schulautonomen Fächern ist mir im Gymnasium Pichelmayergasse 1 das nette Aquarium neben der Pausenhalle aufgefallen. Für die SchülerInnen ist es sicherlich sehr schön, wenn man versucht, Gegenstände und Lebewesen aus der Außenwelt ins Schulgebäude zu bringen.

### **Unterrichtseinstieg**

In der 2F bei Prof. Irene Witthalm habe ich den Unterricht nach dem Kriterium Erziehungsstandards im Unterricht beobachtet. Mein Beobachtungsspektrum umfasste die Punkte: Respekt der Lehrerin gegenüber SchülerInnen, Respekt der SchülerInnen gegenüber der Lehrkraft, Respekt der SchülerInnen untereinander, Unterrichtsklima. Das Thema der Unterrichtsstunde war Bruchrechnen. Prof. Witthalm fing die Unterrichtsstunde ein wenig anders als Prof. Dohlhofer an. Beim Eintritt in den Klassenraum schlug Prof. Witthalm nicht die Tür zu. Sie schloss die Türe leise hinter sich und wartete einige Augenblicke, bis die SchülerInnen verstummt waren. Auf die Lernenden hat es sicherlich einen beruhigenden Aspekt, wenn die Lehrperson nicht gleich „mit der Tür ins Haus fällt“. Wenn der Lehrer ruhig und gemächlich in die Klasse kommt, haben die SchülerInnen einige Augenblicke Zeit, sich darauf einzustellen, dass die Pause vorbei ist und die Unterrichtsstunde soeben begonnen hat. Der Schüler hat Zeit sein Jausenbrot fertig zu essen und seine Unterrichtsunterlagen auszupacken.

### **Verantwortungsübernahme der Schüler**

Nachdem alle SchülerInnen ihre Aufmerksamkeit der Lehrerin zugewandt hatten, musterte Prof. Witthalm die Kinder mit strengem Blick und fragte: „Wer ist denn Klassenordner, die Tafel ist nicht sehr schön gelöscht!“. Vor allem in den Unterstufenklassen ist es sehr wichtig, dass die Lehrkraft die SchülerInnen häufig diszipliniert und darauf aufmerksam macht, dass eine Aufgabe nicht oder mangelhaft erfüllt wurde. Die Kinder der zweiten Klasse sind noch jung und wissen teils noch nicht, welche Aufgaben ihnen außerhalb des Unterrichts zukommen. Klarerweise müssen die Kinder für eine gelöschte Tafel sorgen, da sich der Lehrer in den knappen fünfzig Minuten einer Unterrichtsstunde nicht auch noch darum kümmern kann, dass die Tafel gelöscht ist. Für einen guten Lehrer ist jede Minute Unterricht kostbar und es sollte ihm möglich sein, dass er gleich nach dem Eintritt in die Klasse mit dem Unterricht anfangen kann. Die Aufgabe der Schüler, für eine gelöschte Tafel zu sorgen, hat auch einen anderen Sinn. Die Heranwachsenden müssen lernen, dass sie in einer Gemeinschaft bestimmte Aufgaben übernehmen müssen. Wenn der Lernende später in einer Firma arbeitet, kann er sich nicht immer in die aufgeräumte Kaffeeküche setzen, sondern muss auch selbst einmal den Putzlappen in die Hand nehmen. In der Schule lernen die SchülerInnen durch kleine Aufgaben Verantwortung zu übernehmen. Zwei SchülerInnen sorgen für gelöschte Tafeln, zwei Kinder holen frische Kreide, ein weiteres Kind kümmert sich darum, dass das Klassenbuch stets am Lehrertisch liegt. Im Sinne der

Verantwortungsübergabe an Kinder war es also sehr wichtig, dass Prof. Witthalm ihren SchülerInnen eine Rüge für die ungelöschte Tafel erteilt hatte.

### **Einbeziehung der Schüler in den Unterricht**

Nachdem Prof. Witthalm die fehlenden SchülerInnen ins Klassenbuch eingetragen hatte, machte sie eine Kurzwiederholung zum Thema „Division eines Bruchs durch eine natürliche Zahl“. Während der Kurzwiederholung versuchte Prof. Witthalm durch zahlreiche Rückfragen an die SchülerInnen, die Kinder zum Denken anzuregen. In der Unterstufe sind viele Kinder sehr wissbegierig und wollen der Lehrerin zeigen, was sie können. Man muss sich als Gymnasiallehrer bewusst sein, dass die SchülerInnen einer zweiten Klasse vor kurzem erst die Volksschule abgeschlossen haben und dass in ihnen bis zu einem gewissen Grad noch immer das Denken des Volksschülers verhaftet ist. In der Volksschule hat die Lehrperson für viele Kinder eine ähnliche Stellung wie ein Elternteil. Die Frau Lehrerin bringt einem etwas bei und darüber hinaus können persönliche Probleme mit ihr besprochen werden. Durch die meistens sehr persönliche Beziehung zur Lehrerin freuen sich die Volksschüler umso mehr, wenn sie von der Lehrerin für erfolgreich abgeschlossene Aufgaben gelobt werden. Da in der zweiten Klasse des Gymnasiums viele SchülerInnen die Gymnasiallehrerin noch immer mit ihrer ehemaligen Volksschullehrerin vergleichen, ist es für die Lehrkraft in der Unterstufe besonders wichtig, die SchülerInnen in den Unterrichtsdialog mit einzubeziehen und ihnen keine Monologe vorzutragen. Die Kurzwiederholung war für Prof. Witthalm eine Methode, den Unterrichtsdialog zu beginnen.

Während der Kurzwiederholung erzählte ein Schüler in der ersten Reihe der Lehrerin, dass er an der Bushaltestelle angeblich einen Schüler, der heute den Unterricht schwänzt, gesehen hatte. Prof. Witthalm wies den Schüler in bestimmtem aber nicht unfreundlichem Ton darauf hin, dass es jetzt nicht wichtig sei, wen er gesehen habe. Wichtig sei allein, dass er seine Arbeit mache. Die Aussage des Schülers, die mit dem Unterricht überhaupt nichts zu tun hatte, ist recht interessant, da sie zeigt, wie stark sich der Unterrichtsdialog in einer zweiten Klasse vom Unterrichtsdialog in zum Beispiel einer achten Klasse unterscheidet. Im Gegensatz zu den Achtklässlern, die vielfach schon ihr eigenes Privatleben haben und sich von der Lehrkraft häufig zu distanzieren versuchen, wollen die SchülerInnen einer zweiten Klasse oft eine sehr persönliche Beziehung zur Lehrkraft aufbauen und erzählen ihr häufig private Eindrücke und Erlebnisse, die mit den Unterrichtsgeschehen oft gar nichts oder nur indirekt etwas zu tun haben. Die Lehrkraft sollte auf die Erzählungen der SchülerInnen in gewissem Maß eingehen, da der persönliche Dialog den Unterricht auflockert und den Kindern das Gefühl gibt, die Lehrkraft interessiert sich für sie auch als Menschen. In einigen

Fällen, nämlich genau dann, wenn das persönliche Gespräch den Unterrichtsfortgang zu bremsen oder gar zu stoppen droht, ist es wichtig, dass die Lehrerin eingreift und die SchülerInnen bestimmt aber nicht grob in den Unterricht zurückholt. Prof. Witthalm hat den Unterrichtsdialog gut geführt. Sie hat dem Schüler während der Wiederholungsphase zwar klar gemacht, dass sie jetzt mit dem Unterricht fortfahren müsse, ist im Laufe der Unterrichtsstunde aber mit Fragen wie „Wollt ihr jetzt zeichnen?“ oder „Wollt ihr noch eine Runde Rechenkönig spielen?“ auf die persönlichen Wünsche und Vorstellungen der SchülerInnen eingegangen.

### **Respekt des Lehrers gegenüber den Schülern**

Der Respekt des Lehrers gegenüber den SchülerInnen war in der 2F auf jeden Fall gegeben. Prof. Witthalm behandelt alle SchülerInnen freundlich und bemüht sich, alle Kinder in den Unterricht zu integrieren. Prof. Witthalm gab den Schülern genaue Anweisungen, was zu tun ist und achtete darauf, dass alle Schüler im Unterricht mitkommen. Die Lehrerin hat eine klare Stimme und vermittelt an der Tafel einen selbstbewussten Eindruck. Sie ist sehr nett zu den Kindern, kann aber, sofern ein Schüler den Unterricht stört, sehr schnell streng werden. Prof. Witthalm baut ihren Unterricht stufenweise auf. Erst wenn eine Unterrichtsstufe erklommen wurde, d. h. erst nachdem ein Vorhaben abgeschlossen ist, geht Prof. Witthalm zum nächsten Programmpunkt über. Nachdem die Kurzwiederholung mit den SchülerInnen am Anfang der Stunde beendet war, forderte die Lehrerin die Kinder auf: „Wir schlagen bitte die Bücher auf!“. Aus fachlicher Sicht ist der stufenweise Vorgang von Prof. Witthalm sehr lobenswert. Die Mathematik ist eine aufbauende Wissenschaft und daher kann man den Mathematikunterricht in der Schule mit der „Freenetschen Treppe“ vergleichen. Die SchülerInnen erklimmen im Mathematikunterricht eine Treppe, wobei sie nur eine Stufe auf einmal bewältigen können. Der Lehrer bildet das Gelände, an dem sich die Schüler stützen können. Im Unterricht bei Prof. Witthalm können die Lernenden jeden Inhalt einzeln verdauen und haben danach wieder einen freien Kopf, um sich auf den neuen Inhalt zu konzentrieren. Im Rahmen der Kurzwiederholung werden die SchülerInnen an die letzte Unterrichtsstunde erinnert und können das bereits Gelernte gemeinsam wiederholen und verinnerlichen. Mit der Aufforderung, die Bücher aufzuschlagen, schließen die Lernenden geistig mit der letzten Stunde ab und sind bereit, die Inhalte der aktuellen Stunde aufzunehmen.

### **angenehme Unterrichts Atmosphäre**

Während des Unterrichtes wurde immer deutlich, dass sich Prof. Witthalm sehr bemüht, die SchülerInnen durch Rückfragen und Übungsbeispiele ständig zu beschäftigen. In den drei

Typen erfolgreichen Handelns aus Lohmann werden bei dem Typ 2 („*Fachmann*“) die Punkte „*von den Schülern Leistung fordern*“ und „*die Schüler ständig beschäftigen*“ angeführt (Lohmann, G., 34). Für den Lehrer ist es wichtig, dass er den Schülern ständig die Möglichkeit gibt aktiv zu sein. Durch aktive Mitarbeit und Aufmerksamkeit kann der Schüler die neuen Inhalte leichter erlernen. Nebenbei wird die Langweile, die die Schüler während vieler Unterrichtsstunden empfinden, entschärft bzw. im Idealfall völlig beseitigt. Durch die dialogähnliche Unterrichtsform bei Prof. Witthalm, können die SchülerInnen jederzeit Fragen stellen. Die Lehrerin versucht die Fragen möglichst einfach zu beantworten, damit die zwölfjährigen Kinder, die gerade erst anfangen, abstakt zu denken, geistig nicht überfordert sind. Die Lehrerin sagte nie, dass eine Frage unnötig sei oder dass das, wonach gefragt wird, dem Schüler schon längst bekannt sein müsse. Fragen sind pädagogisch gesehen für den Lernenden sehr wichtig, um die neuen Inhalte immer gründlicher zu verstehen. Dass die Fragen je nach Begabung, Motivation und Erwartungen des einzelnen Lernenden ein unterschiedliches Niveau haben, muss jeder Lehrer akzeptieren und im Unterricht berücksichtigen, indem er keine Frage vor der Klasse als dumm oder zusammenhanglos hinstellt.

### **Reaktion des Lehrers auf richtige und falsche Meldungen der Schüler**

Bei Falschmeldungen weist Prof. Witthalm den betreffenden Schüler freundlich zurecht und erklärt den falsch verstandenen Zusammenhang noch einmal. Durch die doppelte Erklärung bei Falschmeldungen können die SchülerInnen aus ihren Fehlern lernen und es braucht niemand Angst davor zu haben, eine falsche Meldung abzugeben.

Wenn ein Schüler etwas richtig sagt oder ein Beispiel erfolgreich an der Tafel löst, wird er von Prof. Witthalm meistens gelobt. In manchen Fällen nimmt die Lehrerin eine richtige Meldung mit einem zustimmenden „Ja“ zur Kenntnis. In dem Lob der Lehrerin sehen vor allem junge SchülerInnen die Belohnung für ihre Bemühungen und ihre Mitarbeit. Durch Lob werden die Lernenden motiviert und dazu ermutigt, sich weiterhin so aktiv am Unterricht zu beteiligen.

Manchmal ist es in der Stunde von Prof. Witthalm vorgekommen, dass SchülerInnen einem Mitschüler, an den die Lehrerin eine Frage gerichtet hat, das richtige Ergebnis einzusagen versuchten. Prof. Witthalm hat die entsprechenden SchülerInnen ermahnt, still zu sein. Für LehrerInnen ist es wichtig, das Einsagen von Lösungen zu unterbinden, da es dem gefragten Lernenden die Möglichkeit nimmt, sich eigene Gedanken zu der Frage zu machen und eigenständig eine Antwort auf die Frage zu finden.

### **Körpersprache von Prof. Witthalm**

An der Körpersprache von Prof. Witthalm kann man beobachten, dass sie sich in der 2F wohl fühlt. Sie steht aufrecht vor den Schülern und hat meistens eine freie Handhaltung. Während des Unterrichts geht Prof. Witthalm oft in der Klasse herum und nimmt immer verschiedene SchülerInnen in den Blick. Dadurch, dass die Lehrerin immer wieder ihren Standort in der Klasse wechselt und verschiedene SchülerInnen anblickt, versucht sie auch durch ihre Körpersprache alle SchülerInnen in den Unterricht einzubinden.

### **Respekt der Schüler gegenüber dem Lehrer**

Durch ihr sicheres Auftreten und ihren angenehmen Unterricht wird Prof. Witthalm in der 2F als Lehrperson akzeptiert. Die SchülerInnen fragen die Lehrerin häufig um Rat, wenn sie sich bei einer Aufgabe nicht ganz sicher sind. Nach der Rückgabe der Hausübungen fragte eine Schülerin, ob die Hausübung verbessert werden müsse. Prof. Witthalm antwortete, dass die Hausübung verbessert werden muss, sofern ein V für Verbesserung unter der Hausübung steht. Die Rückfragen der SchülerInnen an Prof. Witthalm drücken aus, dass die Lernenden die Lehrerin als sichere Person wahrnehmen, die ihnen bei Problemen helfen und sie im Lernprozess unterstützen kann.

Wenn die SchülerInnen der 2F eigenständig Aufgaben lösen müssen, geht Prof. Witthalm durch die Klasse und sieht nach, wie es jedem einzelnen Schüler bei dem Rechnen geht. Wenn ein Schüler bemerkt, dass er einen Fehler gemacht hat und Prof. Witthalm um Rat fragt, gibt ihm die Lehrerin Hinweise, die bei der Fehlerfindung helfen sollen. Der Schüler wird enorm gefördert, wenn ihm Prof. Witthalm nicht gleich die fertige Lösung präsentiert, sondern selber eine Zeit lang nachdenken lässt. Der Schüler lernt seine Fehler besser zu verstehen und begreift mit Hilfe der Lehrkraft, welche Methoden es gibt, um einen Fehler eigenständig zu verbessern. Der Schüler kann die Angabe zur Aufgabe noch einmal aufmerksam durchlesen und nachprüfen, ob er Zahlen aus der Angabe falsch abgeschrieben hat. Er kann sein falsches Beispiel nachrechnen, um etwaige Rechenfehler zu erkennen. Er kann sich auch das Musterbeispiel aus dem Mathematik-Lehrbuch durchsehen und feststellen, ob er in der Herangehensweise an das Beispiel etwas falsch gemacht hat.

Der Respekt der SchülerInnen gegenüber der Lehrerin wurde auch sichtbar, als die einzelnen SchülerInnen entsprechend der Sitzordnung nacheinander an die Tafel gerufen wurden, um Beispiele vor der ganzen Klasse zu rechnen. Die erste Schülerin, die etwas an der Tafel vorzutragen hatte, fragte die Lehrerin, ob sie ihre Kreide nehmen dürfe. Prof. Witthalm hatte eine Kreide, die von einer Metallhalterung umgeben war. Mit dieser Kreide kann man besser an der Tafel schreiben und man bekommt keine weißen Finger. Die Frage nach der Kreide

macht deutlich, dass die SchülerInnen Respekt vor dem Eigentum der Lehrerin haben und es nicht als selbstverständlich betrachten, dass sie, wenn sie sich an der Tafel aktiv am Unterricht beteiligen sollen, auch gleich die Gebrauchsgegenstände der Lehrkraft benutzen dürfen.

### **Arbeit der SchülerInnen an der Tafel**

Durch das Vortragen an der Tafel lernen bereits die jungen SchülerInnen der zweiten Klasse wie es ist, etwas vor einer größeren Anzahl von Leuten zu präsentieren. Je öfter die Lehrkraft die SchülerInnen etwas an der Tafel vortragen lässt, umso mehr können die Lernenden ihre Angst und Scheu, etwas vor einer großen Menge zu sagen, abbauen. Darüber hinaus gewöhnen sich die SchülerInnen schon früh an die Kontrolle und Kritik der Lehrperson bzw. der MitschülerInnen, der sie beim Rechnen an der Tafel ausgesetzt sind. Es ist sinnvoll, die SchülerInnen nacheinander dranzunehmen und nicht immer nur die Freiwilligen an der Tafel rechnen zu lassen. Es müssen alle SchülerInnen üben, ihren Lösungsweg vor der ganzen Klasse verständlich zu erklären.

### **Umgang des Lehrers mit Fehlern**

Wenn Prof. Witthalm im Unterricht Fehler unterlaufen, versucht sie diese nicht vor den SchülerInnen zu verbergen, sondern macht die SchülerInnen auf die Fehler aufmerksam. Einmal wollte Prof. Witthalm ein richtig gelöstes Beispiel an der Tafel korrigieren und erkannte erst später, dass das Beispiel stimmt. Die Lehrerin sagte der Klasse, dass sie sich beim Korrigieren vertan habe und dass das Beispiel völlig richtig gelöst wurde. Wenn LehrerInnen vor den SchülerInnen Fehler zugeben können, gewinnen sie bei den meisten Lernenden einen zusätzlichen Pluspunkt. Die Lehrkraft weist die Lernenden darauf hin, dass es völlig normal ist Fehler zu machen und das sie auch einem Lehrer, der sich jahrelang mit dem Thema befasst hat, unterlaufen können. Dies nimmt vielen SchülerInnen die Angst vor Fehlern und steigert somit die Freude am Lernen. Natürlich sollten einer Lehrkraft nicht zu häufig Fehler unterlaufen, da sie den Lernenden ein Gefühl der Sicherheit geben sollte, das nur dann gewährleistet ist, wenn sich die Lehrperson in ihrem Fach gut auskennt.

Wenn ein Schüler in der Mathematikstunde bei Prof. Witthalm einen Fehler machte und von der Lehrerin auf den Fehler aufmerksam gemacht wurde, nahm er die fachliche Zurechtweisung meist stumm zur Kenntnis. Er versucht nicht sein falsches Ergebnis zu rechtfertigen und akzeptierte, dass die Lehrerin im Fach Mathematik ihm gegenüber einen Wissensvorsprung hat. Der Respekt der SchülerInnen gegenüber der Lehrkraft äußert sich auch darin, dass sie sich belehren lassen und nicht denken, selbst die Weisheit mit der Muttermilch getrunken zu haben. Das Konzept von Prof. Witthalm, dass sie eigene Fehler und



Fehler einzelner SchülerInnen vor der Klasse diskutiert, um die SchülerInnen fachlich weiterzubringen, entspricht auch der These „*Erkennbare Defizite sollten bei den Schülern vor allem als Ansatz für ein sinnvolles Förderkonzept begriffen werden und nicht etwa als Kriterium zur Selektion.*“ aus dem Buch „LehrerSein“ (Kliebisch U. W. et al., 75).

### **Reaktion der Schüler auf Anweisungen des Lehrers**

Auf die Anweisungen von Prof. Witthalm reagierten die SchülerInnen meist sehr schnell und ohne Widerrede, was wiederum als Indikator für den Respekt der SchülerInnen gegenüber ihrer Lehrerin gesehen werden kann. Wenn die SchülerInnen willig sind und die Anweisungen der Lehrerin befolgen, geht in der Mathematikstunde fachlich sehr viel weiter. Dies hinterlässt sowohl bei der Lehrerin als auch bei den Lernenden ein Gefühl der Zufriedenheit. Durch die Beispielpräsentationen an der Tafel hat die Lehrerin das Gefühl, dass der vorgetragene Stoff von den SchülerInnen verstanden wurde, und die SchülerInnen können, sofern sie die Beispiele richtig gerechnet haben, sich darüber freuen, dass sie der Lehrkraft und ihren MitschülerInnen zeigen konnte, was sie im Fach Mathematik schon alles beherrschen.

### **Konstruktive und destruktive Kritik**

Ich möchte an dieser Stelle noch einen typischen Lehrerfehler erwähnen, der Prof. Witthalm zum Glück nicht unterlaufen ist. Wenn ein Lehrer die SchülerInnen vor der Klasse Beispiele rechnen lässt, sollte er auf keinen Fall Schüler, die das Beispiel falsch lösen oder den Rechenvorgang falsch verstanden haben, vor der Klasse ausschimpfen und bloß stellen. Natürlich muss der Lehrer Fehler richtigstellen und auf Mängel beim Verständnis des neuen Stoffes hinweisen, doch er muss mit dem Lernenden in freundlichem Ton reden und darf ihn nicht persönlich angreifen. Die Kritik des Lehrers sollte rein fachlich sein. Persönliche Anspielungen auf den Intelligenzgrad, die Auffassungsgabe oder Besonderheiten im Aussehen des Schülers sind zu vermeiden. Unsachliche Kritik der Lehrkraft könnte im Schüler einen Hass gegen den Lehrer aufbauen und ihm die Freude am Lernen und am Erforschen des neuen Themenbereichs nehmen.

### **Körperhaltung der Schüler**

Die Körperhaltung der SchülerInnen ist meist ein weiterer Indikator, an dem das Interesse der SchülerInnen am Unterricht und der Respekt der Lernenden gegenüber dem Lehrer beobachtet werden kann. Bei Prof. Witthalm saßen die meisten Kinder eng an der Schulbank und richteten den Blick zur Tafel. An der konzentrierten Arbeitshaltung der meisten Lernenden war leicht ersichtlich, dass sich die meisten Schüler für den Unterricht

interessieren und Prof. Witthalm als Lehrerin akzeptieren. Ein Schüler aus der ersten Reihe durchbrach die Sitzordnung seiner MitschülerInnen. Er blickte ständig in der ganzen Klasse umher und schaukelte unruhig mit seinem Sessel. Es war keinesfalls so, dass sich dieser Schüler nicht für den Unterricht interessierte oder Prof. Witthalm als Lehrerin nicht akzeptierte. Er war ein lebhaftes Energiebündel und wusste im Moment einfach nicht, wie er seine Kraft am besten einsetzen soll. Der Schüler war ein hervorragender Mathematiker und schrie die Antworten meistens zur Tafel heraus. Natürlich kostete er Prof. Witthalm einige Nerven, da sie ihn oft disziplinieren musste und ihm erklärte, dass sie auch andere SchülerInnen unterrichten muss. Wenn es in einer Klasse einen lebhaften und doch fachlich hervorragenden Schüler gibt, sollte die Lehrkraft versuchen, ihn auf besondere Weise in den Unterricht einzubinden. Der Lehrer könnte dem Schüler besonders knifflige und komplizierte Aufgaben zuteilen. Wenn ein begabter Schüler im Unterricht unruhig ist, könnte es ein Zeichen dafür sein, dass er sich langweilt und eine Beschäftigung sucht. Mit einem schwierigen Beispiel wäre der Schüler für einen Zeit lang ruhig gestellt. Nachdem der Schüler das Beispiel gelöst hat, könnte er es der Klasse vortragen. Der Schüler könnte mit seinem Wissen vor der Klasse triumphieren und die andern SchülerInnen würden auch von der Erklärung ihres Mitschülers profitieren. Für die SchülerInnen ist es sicherlich eine willkommene Abwechslung, wenn statt der Lehrkraft auch einmal ein Mitschüler ein schwieriges Beispiel oder eine Aufgabe, in der man einen mathematischen Sonderfall berücksichtigen muss, erklärt.

Im Buch *Schwierige Kinder – schwierige Schule* von Ulf Preuss-Lausitz wird für besonders unkonzentrierte oder unruhige Kinder das „Marburger Konzentrationstraining“ (MKT) angeboten. Bezüglich der Zielsetzung des MKT werden im Buch folgende Punkte aufgelistet: *„Erhöhung der Selbststeuerung, der Selbstständigkeit und der Selbstakzeptanz des Kindes; Verbesserung der Motivation durch erfolgreicherer Bearbeiten und durch angemessenen Umgang mit Fehlern; Veränderung der Lehrer-Kind- und Eltern-Kind-Interaktion“* (Preuss-Lausitz U., 54).

Das Zuweisen schwieriger Beispiele an den unruhigen, talentierten Schüler könnte dem Punkt *Veränderung der Lehrer-Kind-Interaktion* aus dem MKT entsprechen.

Während meiner Hospitation in der 2F bemerkte ich nicht, dass Prof. Witthalm den auffälligen Schüler in besonderer Weise in den Unterricht zu integrieren versucht hätte. Doch ich beobachtete eben nur eine Stunde in der 2F. Vielleicht versucht Prof. Witthalm in anderen Stunden auf den hyperaktiven Schüler in besonderer Weise einzugehen.

### **Respekt zwischen den Schülern**

Hinsichtlich des Respekts zwischen den SchülerInnen ist mir während meiner Hospitation aufgefallen, dass sich die Kinder gegenseitig beim Lösen der Beispiele unterstützen. Während der eigenständigen Übungsphasen hat sich in der 2F ein Geflüster und Gemurmel, das immer wieder durch ein kurzes Auflachen unterbrochen wurde, ausgebreitet. Es zeugt von gegenseitigem Respekt, Teamfähigkeit und Klassengemeinschaft wenn sich die SchülerInnen gegenseitig unterstützen und nicht immer versuchen, besser als die Anderen zu sein. Wenn SchülerInnen zusammenarbeiten, können sie über die an der Tafel vorgetragene Inhalte diskutieren, verschiedene Methoden, nach denen das Beispiel gelöst werden kann, entwickeln und sich gegenseitig dabei helfen, Fehler zu finden. Konstruktive Zusammenarbeit bewirkt auf längere Sicht, dass die SchülerInnen einen mathematischen Inhalt gründlicher lernen und dadurch besser verstehen, wie man die Theorie in der Praxis anwenden kann. Wenn die Schüler verstehen, warum ich bei einer Division durch einen Bruch mit dem Kehrwert multiplizieren muss, wird es für sie leichter, Textbeispiele zum Thema Division zweier Brüche zu lösen.

### **Differenzierung der Schüler im Unterricht**

Währenddem die SchülerInnen der 2F in Zweiergruppen Beispiele lösten, konnte ich beobachten, dass sich die einzelnen Schüler bei den Aufgaben unterschiedlich schwer oder leicht taten. Ein Beispiel, das dem einen Schüler sehr leicht vorkam, war für einen anderen Lernenden eine große Herausforderung. In der 2F rief ein Schüler: „Das ist ja ein ur leichtes Beispiel!“, woraufhin ihn sein Sitznachbar empört anblickte und „Was redest du?“ fragte. Für eine Lehrkraft ist es wichtig, dass sie zwischen begabten SchülerInnen und Lernenden, die sich in Mathematik schwer tun, differenziert. Im Frontalunterricht, der nur einen Bruchteil einer guten Unterrichtsstunde ausmachen sollte, wird für alle Kinder gleich unterrichtet. In den individuellen Übungsphasen sollte die Lehrkraft auf die Probleme schwächerer SchülerInnen individuell eingehen. Für die begabten Kinder sollte der Lehrer besonders komplizierte Ersatzbeispiele bereit halten, damit auch die starken Schüler gefordert sind und sich während des Unterrichts nicht langweilen.

### **Spiele im Unterricht**

Am Ende der Unterrichtsstunde in der 2F hat Prof. Witthalm mit den Kindern Rechenkönig gespielt. Spiele sind eine nette Möglichkeit um den Unterricht aufzulockern. Die SchülerInnen sind während der Unterrichtsstunde genügend mit neuen Inhalten und Beispielen eingedeckt worden und ihre Konzentration lässt gegen Ende der Stunde nach. Beim Rechenkönig erleben die SchülerInnen den Spaß am gemeinsamen Spiel mit den

MitschülerInnen und können sich vom Unterricht erholen. Im Buch „Spielend“ unterrichten und Kommunikation gestalten“ von Maïke Plath steht geschrieben, dass *„jedes wache Kind hundertprozentige Aufmerksamkeit fordert und gesehen, gehört, verstanden werden will“*. Danach wird die These angeführt, dass man *wenn man wirklich will, dass Jugendliche etwas in der Schule lernen, sie in Bewegung bringen und ihnen Freiräume geben muss*“ (Plath, M., 10). Gerade durch Spiele wie Rechenkönig, bei denen aktive Beteiligung aller SchülerInnen gefordert ist, werden die Aufmerksamkeit der Kinder gefordert und die SchülerInnen geistig in Bewegung gebracht. Neben der Tatsache, dass die Aktivität der Lernenden angeregt wird, hat das Spiel Rechenkönig den positiven Nebeneffekt, dass die SchülerInnen das Einmaleins wiederholen und das Kopfrechnen trainieren.

### **Beurteilung der Hospitation bei Prof. Witthalm**

Ich habe die Stunden bei Prof. Dohlhofer und Prof. Witthalm beschrieben, da sie mir unter meinen Hospitationsstunden am besten gefallen haben. Ebenso wie ich mir von Prof. Dohlhofer für meinen späteren Beruf einiges abschauen konnte, lernte ich auch bei Prof. Witthalm eine ganze Menge. Ich will in meinem Unterricht die SchülerInnen viel selber machen lassen und ihnen die Möglichkeit geben, das Gelernte im Rahmen der Beispiele anzuwenden. Ich will meinen Unterricht nach der Art von Prof. Witthalm und Prof. Dohlhofer als Dialog auffassen und alle SchülerInnen in den Unterricht mit einbeziehen. Die Differenzierung der einzelnen SchülerInnen halte ich für eine schwierige Aufgabe und es wird mir sicherlich einiges an Zeit und Erfahrung kosten, bis ich eine Methode herausgefunden habe, wie ich die Schwächeren zusätzlich betreuen kann und dabei nicht vergesse, die Stärkeren zu beschäftigen. Erste Gedanken zu einer effektiven Differenzierung der SchülerInnen habe ich in der Analyse zur Stunde bei Prof. Witthalm ausgedrückt und wiederhole sie hier noch einmal: Für die begabten SchülerInnen halte ich schwierige Ersatzaufgaben bereit und die schwachen Schüler berate ich einzeln während der individuellen Übungsphasen.

### **Meine erste Unterrichtsstunde**

#### **Einleitung**

Nach meiner Hospitationsstunde bei Prof. Witthalm beschloss ich, selbst eine Stunde in der 2F zu halten. Bisher hatte ich erst einmal eine größere Gruppe von Leuten unterrichtet. Während meines Auslandsjahres in St. Petersburg – Russisch ist mein Zweitfach- hielt ich einen Deutschkurs für eine Gruppe von zehn bis fünfzehn StudentInnen. In Mathematik hatte

ich noch nie eine Unterrichtsstunde gehalten und so war ich neugierig, wie es mir beim Unterrichten in der 2F ergehen würde.

### **Vorbereitung auf die Unterrichtsstunde**

Prof. Witthalm teilte mir mit, ich solle in meiner Stunde das Bruchrechnen wiederholen und komplizierte Beispiele, in denen die vier Grundrechnungsarten kombiniert werden, durchführen. Zwei Tage vor meiner Unterrichtsstunde nahm ich mir das Mathematiklehrbuch der zweiten Klasse zur Hand und schaute mir das Kapitel Bruchrechnen durch. Ich bereitete zum ersten Mal eine Mathematikstunde vor und wusste zuerst überhaupt nicht, wie ich an die Sache herangehen sollte. In meinem Lehrbuch wurde das umfassende Thema Bruchrechnen in einzelne Unterkapitel wie Dividieren eines Bruchs durch eine natürliche Zahl gegliedert. Ich bemerkte, dass in meinem Lehrbuch jedes Unterkapitel zum Thema Bruchrechnen in einen kurzen Theorieteil und in einen praktischen Teil, der aus immer schwieriger werdenden Beispielen besteht, gegliedert ist. Prof. Witthalm teilte mir mit, dass sie mit der 2F inzwischen schon alle Bereiche zum Thema Bruchrechnen durchgenommen hat. Ich wollte in meiner Stunde eine Kurzwiederholung der Theorie zu allen Bereichen des Bruchrechnens machen und danach einige Beispiele rechnen. Ich schickte meine Vorbereitungsunterlagen Prof. Witthalm und sie antwortete mir, dass die Beispiele zu leicht seien und die Theorie nicht so ausführlich zu behandeln sei. Darauf hin suchte ich mir zu jedem Kapitel die schwierigsten Beispiele heraus und ging so gut vorbereitet in meine erste Unterrichtsstunde.

### **Einstieg in den Unterricht**

Vor meiner ersten Unterrichtsstunde traf ich Prof. Witthalm am Gang und wir gingen zusammen in die 2F. Vor der Stunde war ich ziemlich aufgeregt, ich dachte mir aber, dass ich gut vorbereitet bin und dass alles gut gehen werde. Beim Eintritt in die 2F, waren die Kinder noch in Pausenstimmung. Prof. Witthalm setzte sich auf einen Sessel in der letzten Reihe, ich ging nach vorne zum Katheter.

Am Katheter breitete ich meine Unterlagen aus und blickte dann erwartungsvoll in die Klasse. Die Pausengespräche einiger SchülerInnen waren noch nicht verstummt, andere Schüler blickten mich neugierig an und warteten darauf, dass ich endlich was sagen würde. Nachdem ich mich geistig auf die Unterrichtsstunde eingestellt hatte, stellte ich mich vor die Klasse und musterte die Kinder. Ich versuchte jeden Schüler in den Blick zu nehmen. Ich lächelte ein wenig, da ich das erste Mal vor einer Schulklasse stand und das Gefühl genoss, dass mir jetzt alle Kinder fünfzig Minuten zuhören werden.

Nachdem sich alle Kinder beruhigt hatten und mir ihre Aufmerksamkeit zuwendeten, wusste ich, dass ich nun etwas sagen sollte. Ich sagte den Kindern: „Ich frage euch sicherlich, wer der Student, der jetzt vor euch steht, ist, was er macht und wie er heißt.“ Durch die persönliche Ansprache versuchte ich die Kinder für mich zu gewinnen und den Unterrichtseinstieg etwas lockerer zu gestalten. Meine SchülerInnen sollten nicht schon in meiner ersten Stunde denken, dass ich ein strenger Lehrer bin, dem es nur darum geht, möglichst viel Stoff durchzubringen. Als ich das erste Mal vor den Kindern sprach, war ich schon ziemlich aufgeregt. Ich fragte mich, ob die Kinder mir eh zuhören werden oder ob es Schüler geben wird, die mich gleich in der ersten Stunde testen wollen und meinen Unterricht zu stören versuchen. Mich beruhigte die Anwesenheit von Prof. Witthalm. Aus der letzten Reihe behielt sie die Klasse gut im Auge und konnte sofort eingreifen, wenn mir die Kontrolle über die Kinder zu entgleiten drohen würde.

Zunächst erzählte ich den SchülerInnen was ich studiere und warum ich heute bei Ihnen eine Stunde halten werde. Ich teilte den Kindern nach meiner Ansprache mit, dass sie mich während der Stunde einfach Camillo nennen sollen.

### **Stundenanfang**

Nachdem ich die Einleitung in meinen Unterricht gemeistert hatte, war ich schon viel ruhiger. Mich überkam sofort ein großer Tatendrang. Ich stellte mich an die Tafel und kritzelte in meinen Krakelbuchstaben die Angabe für das erste Beispiel an die Tafel. Ein Schüler aus der ersten Reihe erhob sofort seinen Arm und rief aufgeregt: „Hr. Professor, sollen wir achtundzwanzigste Schulübung über das Beispiel schreiben?“ Ich schmunzelte, dass mich der Schüler Hr. Professor nannte, obwohl ich den Kindern vor zwei Minuten erklärt habe, dass ich für sie Camillo heiße. Dennoch wies ich den Schüler nicht zurecht. Ich fühlte mich geehrt, dass ich als unfertiger Student schon Hr. Professor genannt wurde. Ich weiß natürlich, dass mich die SchülerInnen nur aus Gewohnheit Hr. Professor nannten und dass diese Anrede keinesfalls auf ein besonderes Wissen und auf besondere Fertigkeiten meinerseits hinweist. Ich schrieb zuerst ein sehr einfaches Beispiel an die Tafel von dem ich wusste, dass es alle SchülerInnen der 2F leicht lösen können. Das erste Beispiel war für mich ein Weg, fachlich in den Unterricht einzusteigen. Es sollte mir und den SchülerInnen die gemeinsame Arbeit erleichtern. Die SchülerInnen haben gleich am Beginn der Stunde ein Erfolgserlebnis, da sie sehen, dass sie das von mir aufgegebene Beispiel schon lange lösen können. Für mich war es auch sinnvoll mit einem einfachen Beispiel anzufangen, da ich immer noch aufgeregt war und nicht schon am Stundenanfang auf Verständnisprobleme der SchülerInnen eingehen wollte. Für mich war es in der ersten Unterrichtsstunde vor allem wichtig, überhaupt einen

Unterrichtseinstieg zu finden. Für mich war nicht wesentlich, dass gleich das erste Beispiel das volle Wissen der SchülerInnen der 2F abdeckt. Als der Einstieg geschafft war und ich das erste Beispiel an der Tafel gelöst hatte, war meine Aufregung fast verflogen. Die SchülerInnen waren ruhig und ich hatte das Gefühl, dass sie mich als ihre Lehrkraft für diese eine Stunde akzeptiert hatten. Nun war ich richtig motiviert, mit den SchülerInnen weitere, immer schwieriger werdende Beispiele durchzurechnen.

### **Integration der Schüler in den Unterricht**

Zuerst rechnete ich den SchülerInnen ein paar Beispiele vor, danach forderte ich die Kinder auf, die Beispiele an der Tafel zu rechnen. Meist meldeten sich immer die gleichen SchülerInnen zu einem Beispiel an der Tafel. Ich nahm die Freiwilligen zuerst dran und merkte, dass sie sehr gute Mathematiker waren. Sie rechneten das Beispiel durch und ich musste danach gar nicht mehr viel erklären. Nach einiger Zeit versucht ich auch die stilleren Kinder in den Unterricht zu integrieren. Es war am Anfang etwas schwer, die guten Mathematiker zu beruhigen und unter Kontrolle zu halten. Währenddem ein Kind, das ich ohne freiwillige Meldung zur Tafel gebeten hatte, über ein Beispiel nachdachte, sah ich mindestens fünf Kinder, die sich vor lauter Eifer und Energie nicht mehr beruhigen konnten und die mir die Lösung unbedingt zurufen wollten. Ich lobte die betreffenden Kinder für ihren Fleiß und erklärte ihnen, dass ich auch andere Schüler drannehmen muss und dass sie die Lösung jetzt nicht herausschreien dürfen, da sie ihrem Mitschüler sonst die Chance nehmen, das Beispiel an der Tafel eigenständig zu lösen.

Ich tat mir zeitweise richtig schwer, auf alle Kinder einzugehen. Ich neigte in meiner ersten Stunde dazu, nur die Freiwilligen dranzunehmen. Sie wussten meistens die richtige Lösung und gaben mir das Gefühl, dass alle Kinder den von mir vorgetragenen Stoff verstanden haben. Mit zunehmender Praxis werde ich später sicherlich immer besser lernen, alle Lernenden in den Unterricht zu integrieren.

### **Probleme in der ersten Unterrichtsstunde**

Nach einer Weile trat Prof. Witthalm zu mir an die Tafel und sagte, dass die Kinder nun ein paar richtig schwierige Beispiele rechnen sollten. Als ich ein ganz kompliziertes Beispiel an die Tafel schrieb wurde ich wieder ein bisschen nervös, da ich mir nicht sicher war, ob ich dieses Beispiel für alle SchülerInnen verständlich erklären kann. Als ich das Beispiel zu rechnen anfang, stand ich an einem Punkt auch wirklich an. Ich musste als Teil eines größeren Beispiels ein Ganzes und sieben Zehntel von zwei Ganzen und sechs Zehntel abziehen. Da ich von der Universität und von der Oberstufe gewohnt war, mit negativen Zahlen zu operieren, sah ich zunächst keine Möglichkeit, den Zwischenschritt durchzuführen, ohne dabei in den

Bereich der negativen Zahlen abzugleiten. Ich hielt beim Rechnen inne und blickte etwas erstaunt zu Prof. Witthalm, die noch immer hinten saß und mich beobachtete. Die SchülerInnen blieben ruhig, da sie noch damit beschäftigt waren, die Angabe für das Beispiel ins Heft zu übertragen. Ich frage Prof. Witthalm ob die SchülerInnen etwa schon negative Zahlen kennen, doch die Lehrerin verneinte. „Das werden wir erst in der dritten Klasse lernen!“ Was sollte ich jetzt tun? Als ich recht hilflos vor der Tafel stand, kam Prof. Witthalm zu mir und erklärte mir, dass ich statt zwei Ganze und sechs Zehntel einfach ein Ganzes und sechzehn Zehntel schreiben soll. Damit könnte ich den Bereich der negativen Zahlen umgehen. Ich war beruhigt und musste innerlich laut auflachen, da ich in all den vielen Jahren an der Oberstufe und der Universität völlig vergessen hatte, wie ein zwölfjähriges Kind, das noch nicht gelernt hat, mit negativen Zahlen zu operieren, gewisse Rechnungen löst. Durch mein Problem bei der eben genannten Rechnung wurde mir klar, dass ich bei meinem zukünftigen Beruf als Mathematiklehrer viel theoretisches Wissen, das ich aus der Universität mitbekommen habe, nur im Hinterkopf behalten soll und versuchen muss, die Beispiele während des Unterrichts aus der Sicht der SchülerInnen zu betrachten. Beim Vorrechnen an der Tafel muss ich berücksichtigen, dass der Stoff für die Lernenden völlig neu ist und dass sie bestimmte Zusammenhänge erst ein bisschen später verstehen werden.

### **Endphase der Unterrichtsstunde**

Gegen Ende meiner Unterrichtsstunde versuchte ich mehr und mehr auf die langsameren SchülerInnen Rücksicht zu nehmen und gab den Kindern während der eigenständigen Übungsphase für das Lösen eines einzigen Beispiels viel Zeit. Die Folge war, dass die guten SchülerInnen, die schon nach kurzer Zeit mit dem Übungsbeispiel fertig waren, sich nach einiger Zeit langweilten und begannen, sich mit dem Sitznachbarn zu unterhalten. Ich musste die SchülerInnen um Ruhe bitten und wies darauf hin, dass manche Kinder ihre Arbeit noch nicht beendet haben. Ich beschloss, einen besseren Schüler an die Tafel zu rufen. Er sollte das Übungsbeispiel an der Tafel vorrechnen und es seinen MitschülerInnen noch einmal erklären. Ich beobachtete den Schüler und wies ihn auf Rechenfehler oder unkorrekt durchgeführte Rechenschritte hin.

Währenddessen der Schüler das Beispiel an der Tafel vortrug, trat Prof. Witthalm zu mir und sagte mir, dass ich nun die Hausübung notieren sollte. In fünf Minuten ende schon die Stunde. Erstaunt darüber, wie schnell die Zeit während des Unterrichtens vergeht, schrieb ich die Angabe zu drei Hausübungsbeispielen an die Tafel. In der Zwischenzeit beendete der Schüler unter der Obhut von Prof. Witthalm an der anderen Tafel das Übungsbeispiel.



Nach dem Läuten verabschiedeten sich die SchülerInnen von mir. Währenddessen ich mit Prof. Witthalm aus der Klasse ging, fragte mich jener Schüler, der während meiner Hospitationsstunde immerfort auf seinem Sessel herum schaukelte, ob ich auf Facebook sei. Ich musste über die Frage des Schülers schmunzeln. Er versuchte offensichtlich, die Lehrperson, sei es nun die Lehrerin oder der Unterrichtspraktikant, in besonderer Weise für sich zu gewinnen und scheute sich nicht davor, dem Unterrichtspraktikanten auch persönliche Fragen zu stellen.

### **Beurteilung meiner ersten Unterrichtsstunde**

Im Großen und Ganzen war ich mit meiner ersten Unterrichtsstunde sehr zufrieden. Ich habe mir gleich gedacht, dass ich von meinen sauberen Unterrichtsvorbereitungen nur wenig verwendet werden können und so kam es dann auch. Ich hatte durch meine genauen Unterlagen eine Basis für die Unterrichtsstunde, doch im Grunde rechnete ich spontan Beispiele, die ich während der Unterrichtsstunde in meinem Mathematikbuch fand. Nach meiner Unterrichtsstunde wunderte ich mich darüber, wie schnell die Zeit beim Unterrichten vergeht und wie schwierig es ist, im Unterricht auf alle SchülerInnen gleichermaßen einzugehen. Wenn ich Beispiele genau und langsam erkläre, fadensieren sich die besseren Schüler und nebenbei bringe ich in der kurzen Unterrichtsstunde womöglich zu wenig Stoff weiter. Wenn ich die Beispiele schnell durchgehe, haben die schwächeren Schüler möglicherweise ein Problem, dem Unterricht zu folgen. Während meiner Lehrtätigkeit werde ich einen Weg entwickeln müssen, durch den ich den Unterricht so gestalten kann, dass ihn alle Lernenden möglichst gut verstehen. Wie dieser Weg aussehen wird, kann ich nach meiner ersten Unterrichtsstunde noch nicht sagen. Vielleicht werde ich in der Unterstufe manchmal versuchen, den SchülerInnen durch Spiele, an denen jeder Lernende teilnimmt und durch die kein Lernender überfordert bzw. gelangweilt ist, die Unterrichtsinhalte verständlich zu machen. Ich denke das Lehrer sein heißt, eine große Herausforderung auf sich zu nehmen. Ich bin dafür verantwortlich, dass mein Unterricht interessant und abwechslungsreich ist. Die SchülerInnen sollen im Unterricht etwas lernen und auf ihrem Lebensweg gefördert werden. Ich persönlich habe während meiner ersten Unterrichtsstunde in der 2F gemerkt, dass den Lernenden meine Gestik und meine Art zu reden gefällt und dass sich die SchülerInnen für meinen Unterricht interessieren. Die meisten Kinder haben die ganze Stunde brav mitgearbeitet und ich hatte das Gefühl, dass das, was ich den Schülern sage, nicht spurlos an ihnen vorüber geht. Ich hatte nach meiner ersten Unterrichtsstunde das Gefühl, dass ich mich in der Klasse wohlfühle und dass mich die Arbeit mit Kindern freut.

## **Schluss**

### **Persönlicher Stand nach dem Pädagogischen Praktikum**

Für mich war das Wichtigste am Pädagogischen Praktikum, dass es mich in meinem Wunsch Lehrer zu werden bestärkt hat. Ich habe erfahren wie lustig es sein kann, mit Kindern zu arbeiten. Kinder vermitteln meistens positive Energie und sind daran interessiert, etwas Neues kennen zu lernen. Für mich war es sehr aufschlussreich im Rahmen der Hospitationsstunden zu erfahren, wie wichtig es für die Lehrkraft ist, dass sie klare Regeln für den Unterricht festlegt und dass sie versucht, alle Kinder gleichermaßen in den Unterricht einzubeziehen. Meine persönlichen Lernziele für das pädagogische Praktikum waren, dass ich von erfahrenden LehrerInnen Tipps für meine spätere Tätigkeit bekomme. Im Rahmen der Hospitationsstunden konnte ich den Unterricht genau beobachten. Im darauf folgenden Gespräch mit den Lehrkräften konnte ich erfahren, welche Unterrichtsmethoden es gibt und wie man Probleme mit einzelnen SchülerInnen oder der ganzen Klasse lösen kann. Ich bin der Meinung, dass das pädagogische Praktikum im Allgemeinen gut organisiert war. Wir haben interessante Literaturvorschläge erhalten, haben in den theoretischen Einheiten gemeinsam Unterrichtsfilme analysiert und die Probleme, mit denen ein Lehrer zu kämpfen hat, besprochen. Um das pädagogische Praktikum noch effektiver zu gestalten, wäre es vielleicht gut, auf alternative Unterrichtsmethoden wie offenes Lernen oder Spiele im Unterricht näher einzugehen. Wir haben in der letzten Einheit zwar Anregungen für Spiele im Unterricht und offenes Lernen erhalten, doch vielleicht wäre es sinnvoll, die Studierenden selbst im Rahmen der theoretischen Einheiten oder der Seminararbeit zum pädagogischen Praktikum ein Spiel oder Materialien zum offenen Lernen, die später im Unterricht verwendet werden können, kreieren zu lassen.

## Literatur

1. Heidemann, R. (1999), 6. Auflage, Körpersprache im Unterricht. Ein praxisorientierter Ratgeber. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.
2. Kliebisch, U. W.; Meloefski, R. (2007), 3.Auflage, LehrerSein. Pädagogik für die Praxis. Schneider Verlag Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler.
3. Lohmann, G. (2003), Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplinkonflikten. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin.
4. Plath, M. (2010), „Spielend“ unterrichten und Kommunikation gestalten. Warum jeder Lehrer ein Schauspieler ist. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
5. Preuss-Lausitz, U. (Hg.), (2004), Schwierige Kinder – Schwierige Schule. Konzepte und Praxisprojekte zur integrativen Förderung verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
6. Singer, K. (1998), Die Würde des Schülers ist antastbar. Vom Alltag in unseren Schulen – und wie wir ihn verändern können. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.
7. Struck, P.; Würtl, I. (1999): Vom Pauker zum Coach. Die Lehrer der Zukunft. Carl Hanser Verlag, München und Wien.